

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Witterungsberichten von
 Nassau.
 3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die fliegendeblatte kleine Seite oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Abfall
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 81.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 10. April 1915.

46. Jahrgang.

Um Verdun und in den Beskiden.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 9. April. Amtlich wird verlautbart: 9. April, mittags:
 An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe.

Im Waldgebirge steht der Gegner seine Frontalvorschiebe unter schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen liegenden russischen Angriffslinien, 1600 unverwundete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
 v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

812 808 Kriegsgefangene.

WB. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Kriegsgefangenschaft: Franzosen: Offiziere und sonstige im Offiziersrange stehende Personen 3868 und Mannschaften 238 496; Russen: Offiziere usw. 5140, Mannschaften 504 210; Belgier: Offiziere usw. 647, Mannschaften 39 620; Engländer: Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307; zusammen 812 808.

Der Kampf um die Dardanellen.

Ein weiteres französisches Schlachtschiff beschädigt.
 London, 8. April. (Str. Press.) Wie „Daily Telegraph“ aus Tenedos berichtet, ist bei der Schlacht in den Dardanellen auch das französische Schlachtschiff „Suffren“ schwer beschädigt worden. Weiter verloren die Franzosen einen Torpedojäger und zwei Wasserflugzeuge.

(„Suffren“, der 1899 vom Stapel lief, hat eine Wasserdrängung von 12 730 Tonnen und vermag eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen zu entwickeln. Die Bewaffnung besteht aus vier 30,5 Zentimeter-, zehn 16,4 Zentimeter-, acht 10 Zentimeter- und 22 kleineren Geschützen. Die Besatzung des Schiffes umfaßt 655 Mann.)

Oesterreich und Italien.

Zürich, 9. April. (Str. Bln.) In der Turiner „Stampa“ schreibt der Abgeordnete Cimeni in bezug auf die Verhandlungen Italiens mit Oesterreich-Ungarn, diese Verhandlungen seien nie unterbrochen worden und seien jetzt in die entscheidende Phase getreten. Sie fänden jetzt in Wien statt zwischen dem österreichischen Minister des Auswärtigen v. Burian und dem italienischen Vorkämpfer, dem Herzog v. Avarna. Nähere Angaben über den Gang der Verhandlungen seien jetzt noch nicht zu machen.

Ein Attentat auf den Sultan von Aegypten.

Mailand, 9. April. (Str. Bln.) Wie gemeldet wird, wurde in Kairo ein Attentat auf den von den Engländern eingesetzten Sultan von Aegypten verübt, indem ein junger Eingeborener auf den Sultan einen Revolverstoß absenkte, der aber fehlging. Der Täter wurde verhaftet.

WB. Rom, 9. April. Wie die Agenzia Stefani aus Kairo meldet, ist der Mann, der gestern nachmittag einen Aufschlag auf den Sultan verübte, ein junger mohamedanischer Aegyptier namens Mohammed Gabel aus Mansura. Der Sultan blieb unverletzt, weil ein Italiener namens Gianotti den Revolver beiseite schlug.

Wie stets an der Westfront.

Nach dem miserablen Regenwetter der letzten Tage haben die Kämpfe zwischen Maas und Mosel an Heftigkeit von Tag zu Tag zugenommen. Die Franzosen haben mit der größten Heftigkeit die deutschen Stellungen an der Maaslinie und im Moser zurückgedrängt. Wieder wurde mit ganz besonderer Heftigkeit bei Combrès (zwischen St. Mihiel und Verdun) und in dem bei uns umstrittenen Winkel Willemsmont gekämpft. Alle Anstürme des Feindes blieben erfolglos. Im Willemsmont gewinnen unsere wackeren Feldherren, wenn auch nur langsam, Boden. Auch die Bemühungen des Feindes, bei Hiltren, also in der Ebene zwischen Maas und Mosel, durchzubrechen, mißlingen in erbittertem Nahkampf völlig. Endlich blieb ein Versuch der Franzosen, unsere an die

Im Westen fortgesetzte, hartnäckige Kämpfe.

Der Feind erlitt schwerste Verluste, hatte aber nirgends Erfolge.

Deutscher Tagesbericht vom 8. April.

WB. Großes Hauptquartier, 9. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem vollständig zusammengebrochenen Ozean Drie Grachten an der Pter wurden die Belgier wieder vertrieben. — 2 belgische Offiziere, 100 Mann u. 2 Maschinengewehr fielen dabei in unsere Hände.

Als Erweiterung auf die Beschließung der hinter unseren Stellungen liegenden Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, ausgiebig mit Brandgranaten belegt.

Nördlich von dem Gehölz Beaucourt, nördlich von Le Mesnil, entziffen wir den Franzosen mehrere Gräben und erbeuteten dabei 2 Maschinen-Gewehre. — Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht blieben erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Teilangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit betäubender Gaswirkung anwandten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit großer Heftigkeit an. Die Franzosen hatten auch bei ihren gestrigen erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste.

In der Woivre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Bei Beschnahme der Maashöhe bei Combrès setzten sie dauernd neue Kräfte ein.

Mosel angelehnte Flanke von rechts her, vom Priesterwalde, zu überfallen, gänzlich erfolglos. Trotz all der schweren Verluste, die der Feind bei seinen mißglückten Angriffen bisher zu verzeichnen hatte, ist mit einer Wiederkehr der französischen Vortöße bestimmt zu rechnen. Die französischen amtlichen Berichte, die sich die größte Mühe geben, französische Gewinne und deutsche Verluste recht breit und anschaulich zu schildern, lassen klar erkennen, welchen Wert der Feind auf diese neueste Offensive legt, die der Anfang der „großen Offensive“ sein soll.

Von einer „Größe“ ist bisher bei dem ganzen Sturmlaufen noch wenig zu spüren gewesen. Abgesehen von dem Gebiet zwischen Maas und Mosel herrschte auf dem westlichen Kriegsschauplatz so ziemlich Ruhe. Ein französischer Angriff auf das Dorf Wegange La Grande (Südwestlich der lothringischen Kreisstadt Chateau Salins, aber noch auf französischem Boden mißglückte ebenso wie ein Vortritt in den Argonnen. In Mosern aber setzten wir uns aufs neue in Drie Grachten westlich des Hirtensals und südlich Dugmuiden fest, und in der Champagne konnten wir bei dem viel genannten Gehölz Beaucourt dem Feind sogar mehrere Gräben entreißen.

An der Ostfront

hat in Polen das schlechte Wetter der letzten Tage die Wege grundlos gemacht und so hemmend auf alle größeren Operationen gewirkt. Nur ganz hinten im russischen Gouvernement Suwalki, wo deutsche Truppen zum Schutz der schneegeprägten Provinz Litauen die Grenzposten halten, griffen die Russen östlich von Kolowaja an, und es entwickelten sich dort heftige Gefechte, deren Abschluß noch aussteht.

In den Karpaten hat sich die Siegesbeute der „Oberschlacht“ im Latorca-Tal noch erhöht. Die russischen Angriffe im Ondovo-Tal hatten bisher keinen greifbaren Erfolg zu verzeichnen. Nicht nur hier wurde noch gekämpft. In den Westbeskiden erneuerte der Gegner seine heftigen Frontalstöße bei furchtbarem Menschenverlust. Er hatte aber keinen Erfolg und ließ sogar 1600 Gefangene in den Händen der Verbündeten.

Die Karpathenschlacht.

Nach dem Fall von Przemyśl sind die Russen mit verstärkten Kräften gegen die Karpathenlinie vorgegangen. Immer neue Kräfte wurden herangezogen, um über die Pässe nach Ungarn durchzubrechen. Am heftigsten haben sich in der Ostermoche die Kämpfe zwischen dem Lupfower und dem Hslofer Pass entwickelt. Die beträchtlichen Vorteile, die die russische Offensive am 1. April im Latorca-Tal errungen hatten, gingen die folgenden Tage größtenteils wieder verloren. Der Kampf steht, und wahrscheinlich wird sich die Entscheidung in der Karpathenschlacht noch eine Weile hinzögern. Die größten Verluste sind auf beiden Seiten der Angreifer dank der außerordentlichen, auch in den russischen Generalstabberichten anerkannten Zähigkeit des Widerstandes der verbündeten Truppen.

Ein Angriff aus dem Schloßwalde, nördl. von St. Mihiel brach vor unserem Hindernis zusammen.

Im Willemsmont sind wir im langsamen Vorrücken begriffen.

Bei Wyreumont mißglückte ein französischer Vortritt.

Französische Angriffe erfordern westlich von Hiltren in unserem Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu einem erbitterten Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtl. Vortöße der Franzosen waren auch hier erfolglos.

Auch im Priesterwalde gewann der Feind keinen Boden.

Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Wegange La Grande, südwestlich von Chateau Salins, wieder zu nehmen, scheiterte ebenfalls.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des 331. französischen Inf.-Regiments gefangen genommen, der Dum-Dum-Geschosse bei sich hatte.

Am Hartmannsdorferkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Kalmarja entwickelten sich Gefechte, die noch zu keinem Abschluß geführt haben.

Somit hat sich auf der Ostfront nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Aus Mitteilungen russischer Blätter geht hervor, daß man bei den hartnäckigen Versuchen, in Ungarn einzufallen, mit inneren Gegenständen in Ungarn gerechnet hat, wie ja auch in Galizien leider ein Teil der Bevölkerung dem eingebrungenen Feinde hilfreich war. Die ungarische Nation mißte ihre ganze Vergangenheit verleugnen, wenn sie die russischen Spekulationen wahr machen wollte. So genau wie der Ministerpräsident Graf Tisza weiß auch der Führer der Opposition im ungarischen Parlament, Graf Julius Andrássy, der Sohn des Mitbegründers des Bundes zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, daß ein russischer Sieg die Grundpfeiler des ungarischen Staates erschüttern würde. Er ist in einer Schrift „Betrachtungen über die Entstehung des Krieges“ dem Ursprung des Gegenstandes zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland auf dem Balkan nachgegangen und belegt mit vielen Beispielen aus der Geschichte, daß Rußland seit den Tagen Iwans des Schrecklichen unter dem Vorwand der Vertreibung slawischer Völker vom Balcen immer nur auf Unterjochung ausging. Mit programmatifcher Deutlichkeit ist das von dem Grafen Tisza in seinen Memoiren mit den Worten ausgesprochen worden, daß die Vertreibung der Balkanvölker nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu dem Zwecke sein dürfe, sie ganz und gar der russischen Politik dienstbar zu machen.

Solange Rußland darauf ausging, im östlichen Teile der Balkanhalbinsel, in Bulgarien, festen Fuß zu fassen, waren österreichisch-ungarische Lebensinteressen nicht direkt betroffen. Auch hat sich die Voraussetzung, die Graf Andrássy 1877 machte, um die Befürchtungen des Nordbalkanfeld vor der Gründung eines Groß-Bulgariens zu zerstreuen, bewahrheitet, daß nämlich der bulgarische Drang nach Unabhängigkeit über die russische Einmischung die Oberhand erlangte. Seitdem sich jedoch Rußland Serbien zum Werkzeug seiner Eroberungspolitik erkor, mußte sich Oesterreich-Ungarn direkt bedroht fühlen. Die von Rußland angestrebten serbischen Wünsche greifen weit über Bosnien und die Herzegovina hinaus bis auf alten Oesterreich-ungarischen Besitz an der dalmatinischen und istrischen Küste. Hier liegt auch die Kompensation für Serbien, die Tschirski, Tschirski u. Grev in petto halten für den Fall, daß der serbisch-bulgarische Streit durch freiwillige Abtretung eines Teiles von Mazedonien an Bulgarien geschlichtet würde.

Der Kampf, der in den Karpathen tobt, geht um die Großmachstellung Oesterreich-Ungarns. Als Bismarck das Wort von den Knochen des pommerischen Grenadiers sprach, die zu wertvoll seien für den Kampf um Balkaninteressen, strebte Rußland im östlichen Teile der Halbinsel zu den Meerengen hin. Aber er fügte hinzu, daß die Erhaltung der Großmachstellung Oesterreich-Ungarns eine Existenzfrage für beide Verbündete, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sei. Und darum eben halten Reichsdeutsche zusammen mit Oesterreichern und Ungarn den Karpathenwall gegen russische Eroberungssucht.

WB. Wien, 8. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Witte März trat die große, nun schon seit dem 25. Januar während der Karpathenschlacht durch das Ansehen mächtiger russischer Kräfte zu einem Vortritt über den Karpathenwall in eine neue Phase. Sowohl in der Dufledpression, als auch im Raume zwischen Lupfower und Hslofer Pass unternahmen die Russen unaufhörliche Angriffe, indem sie fortwährend die ungeheuerlichen Kampfverluste durch hinten bereitgehaltenen Ersatzformationen ersetzen und in jüngster Zeit auch die vor Wetzemyl freigebliebenen Einschließungsarmeen in das gewaltige Ringen warfen. Den mit Nichtachtung des Menschenmaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen waren naturgemäß Einzelerfolge beschieden, doch ergab sich der nun schon in der vierten Woche währende grimmige Kampf keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hätten setzen können, aus denen sie unser Ende Januar begonnene Angriff trotz mühevoller Gegenwehr und unablässiger Gegenstöße und der Unmöglichkeit des abnorm strengen Winters vertrieben hatte. Vom Hslofer Pass angefangen ist der ganze östliche Teil des Karpathenwalles, obwohl die Russen auch hier, namentlich im Spital, heftige Angriffe vortrieben, in unserem Besitz. Auch westlich des Hslofer Pases bieten ihnen unsere Truppen auf den ersten diesseitigen Rücken und Rücken Widerstand. Im Latorca-Tal und im Gebiet der Dufledpression ist der erste, Witte März begonnene Versuch eines Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das neuerliche Ansetzen eines mächtigen Vortrittes vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen, und erst in den jüngsten Tagen bot unser Gegenstoß östlich des Latorca-Tals dem feindlichen Ansturm nicht nur Einhalt, sondern brachte den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg, dessen Umfang sich in der großen Zahl der Gefangenen, erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und zahlreichem Kriegsgerät ausdrückt.

Der indische Aufstand in Singapore.

Berichte von Augenzeugen.

Die indische Zeitung erzählt aus Weltevreden (Java) von Anfang März: Endlich liegen uns Berichte von Augenzeugen vor, Personen, die mit den indischen Aufständischen selbst gesprochen haben. Das Bild, das diese uns von dem Aufstand entwerfen, ist wesentlich anders als die Darstellungen der englischen Presse und der englischfreundlichen holländischen Zeitungen. Danach begannen am 16. Februar, als der Befehl zur Abreise des fünften indischen Regiments nach Europa zur Genehmigung wurde, die indischen Truppen sofort zu meutern. Sie drangen in den Offiziersklub ein und erschossen 27 Offiziere. Andere Abteilungen durchzogen die Stadt und erschossen jeden Europäer, der ihnen entgegenkam. Im deutschen Internierungslager erschienen nachmittags, als die Deutschen auf der Wiese Fußball spielten, eine Anzahl Indier. Die Jofolanten warfen, als sie die Indier bemerkten, die Gewehre fort und flüchteten. Dann begann ein mörderisches Feuer auf die Engländer, die in wenigen Augenblicken niedergeschossen wurden. Alle Schichten der indischen Bevölkerung zeigten Sympathien für die Aufständischen. Englische Verhaftungen aus Rangoon sowie japanische und französische Truppen verminderten auf ihren Streifzügen durch die Stadt nichts gegen die Indier auszurichten. Indische Soldaten hatten bereits früher erzählt, daß sie keinen Aufstand gegen England anzetteln wollten, aber zu den Waffen greifen würden, wenn man ihnen zumute, an die Front zu gehen. Als Mohamedaner, sagten sie, würden sie unter keinen Umständen gegen die Bundesgenossen des „großen Herrn“ in Konstantinopel kämpfen. Auch in Rangoon und Kalkutta ist es aus demselben Anlaß zu Meutereien gekommen. Erzählungen indischer Soldaten zufolge fand alle Glaubensgenossen in Indien von den gleichen Gefühlen befeelt. — Aus dem Internierungslager flüchteten in der Nacht der Chef der Firma Behn, Meier u. Co., Diehn, und der Offizier der „Emden“ Lauterbach mit achtzehn Landsleuten. Die meisten von ihnen sind nach einer abenteuerlichen Fahrt, wobei sie nach Westen abgetrieben wurden, auf holländischem Gebiet gelandet.

Soweit der interessante Bericht aus Java! Nimmt man zu dem Gehörten die vorgefertigte Meldung aus Kalkutta hinzu, daß dort, also in der Hauptstadt von Bengalen, ganze vier indische Regimenter gegen ihre englischen Offiziere gemeutert hätten, so sind das Erscheinungen, die zum Nachdenken reizen. Wir gehören nicht zu jenen, welche meinen, daß die englische Herrschaft in Indien nur auf schwachen Füßen stehe; aber die ungläubliche Verbildung und der echt engl. Dünkel der gegenwärtig in London das große Wort führenden Minister können es tatsächlich zu Wege bringen, daß ganz Indien, soweit es mohomedanisch ist, wegen der verhassten Truppenverhewerungen in den Aufstand gegen die engl. Herrschaft hineingebrennt und geheizt wird. Quem denn verlorene bult, dement! (Den Gott verderben will, den nimmt er das Bischen Verderben!) Nun, uns Deutschen kann es Recht sein, wenn wir so unermüdet Bundesgenossen aus dem feindlichen Lager bekommen sollten.

Die „Times“ gegen Kitchener.

Amsterdam, 9. April. (Utr. Bl.) „Times“ schreibt in einem Leitartikel über den neuen Bericht Kitcheners: Waschen wir es nach achtmonatlicher Kriegsdauer wirklich endgültig richtig? Wir sehen keine Weise dafür. Selbst Frankreich ist uns in der Organisation der Kriegswirtschaft überlegen. Die Regierung ist für den chaotischen Zustand weit mehr verantwortlich als die Arbeiter. Sie hat wertvolle Monate vertrödelte und trödelte weiter, obwohl wir bald Sommer haben werden. Selbst Kitchener muß dafür verantwortlich gemacht werden, daß wir jetzt noch nicht weiter sind.

Der Kampf um den Hartmannswillerkopf.

Büch, 9. April. Nach den „Baseler Nachrichten“ wurde der Kampf um den Hartmannswillerkopf von deutscher Seite erneut aufgenommen, nachdem erhebliche Verstärkungen für die deutschen Truppen eingetroffen waren. Ein französischer Versuch, sich in den Besitz des Firstens zu bringen, wurde mit erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. — Verwundete erzählten, daß in den Südbögen auf der ganzen Front die Kämpfe mit großer Kraft aufgenommen worden seien. In der allerletzten Zeit sind die Kämpfe neuerdings durch Hochwasser und durch den schlechten Zustand der Wege gehemmt.

Erfolge deutscher Unterseeboote.

London, 9. April. Reuters meldet aus Grimsby: Der Fischerdampfer „Marina“ ist in der Nordsee in die Luft geflogen; die Besatzung wird vermisst. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Dampfer auf eine Mine geraten oder torpediert worden ist.

London, 9. April. (Utr. Bl.) Der Präsident der White Star Linie, J. S. May, berechnet den Verlust der englischen Handelsflotte von Feindeshand bis Ende Februar auf den Betrag von 2,9 Millionen Pfund, während der Wert der verlorenen Schiffe auf 4,47 Millionen Pfund zu schätzen sei. Insgesamt wären das über 100 Millionen Mk., eine Summe, die zweifellos viel zu niedrig gegriffen ist.

Große Erregung in Italien.

Röln, 9. April. (Utr. Bl.) Aus Zürich wird der „R. Z.“ telegraphiert: In Rom ist gestern der frühere französische Minister Bonatoux eingetroffen.

Aus Rom, Neapel und anderen Städten des Südens ist ein großer Teil der deutschen Kolonien abgereist. In Neapel fuhr gestern etwa 30 Personen ab, darunter die angesehensten Mitglieder der deutschen Kolonie, die mit ihren Familien zum Teil schon 40 Jahre in Italien ansässig sind. In Rom hat sich ein Nationalkomitee für das Eingreifen Italiens in den Krieg gebildet.

Die sozialistische Parteileitung Italiens erläßt einen Aufruf an das Proletariat zu Gunsten der Neutralität, welche bisher unter der Billigung der großen Mehrheit des italienischen Volkes gewahrt worden sei und weiter aufrecht erhalten werden müsse. Die Arbeitervereinigungen und die sozialistischen Verbände werden aufgefordert, eifrig Propaganda für die Neutralität zu machen.

Zum Kampf gegen die gelbe Gefahr.

Berlin, 9. April. (Utr. Bl.) Zum Kampf gegen die gelbe Gefahr erhält die „Kreuzzeitung“ folgende bemerkenswerte Mitteilung aus Amsterdam:

Das Bestehen eines niederländisch-amerikanischen Vertrages zum gemeinsamen Schutze der Kolonien und den Vereinigten Staaten gehörenden Kolonien in Ostasien ist amtlich demontiert worden. Tatsächlich mag die Meldung verführt sein, in Holland herrscht aber doch die Ueberzeugung, daß über kurz oder lang ein solcher Vertrag zustandekommen wird und daß auch Deutschland sich ihm anschließen wird. Daß Japan die unumkehrte Welt beherrscht, ist ferner Osten und damit den Besitz aller Länder ausreicht, die dort gelegen sind, daran zweifelt hier niemand. Die bisherigen europäischen Hauptinteressen in den pazifischen Gewässern, nämlich England, Frankreich und Rußland, sind Bundes- und Waffengenossen Japans geworden. Auf diese kann man zur Verteidigung des Besitzstandes der weißen Rasse im Stillen Ozean nicht mehr bauen. Es verbleiben somit die Vereinig-

ten Staaten von Amerika, welche die Philippinen zu verteidigen haben, und Deutschland, das zwar noch dem Verlust seiner Kolonien als ostasiatischer Faktor ausschließt, aber nach der Meinung der Holländer nicht daran denkt, sich endgültig damit zu bescheiden. Hier herrscht die feste Ueberzeugung vor, daß es über kurz oder lang zu einem ostasiatischen Einverständnis der drei Mächte kommen wird, und daraus erklärt sich die Tatsache, daß man in Holland, wo man bisher eher auf Seiten des Dreierbundes stand, jetzt den Sieg Deutschlands im Weltkriege befeuert.

14 japanische Handelsdampfer verloren.

Basel, 9. April. (Utr. Bl.) Das japanische Handelsministerium veröffentlicht nach den Baseler Nachrichten vom 4. April eine Zusammenstellung, wonach durch deutsche Kreuzer 14 japanische Handelsdampfer verloren gegangen sind.

Venezuela zieht sich zurück.

Athen, 9. April. (Utr. Bl.) Venezuela hat seinen Parteigängern erklärt, daß er sich — weil die Regierung des Dementi seiner Angaben über die Haltung des Königs zur Abtretung Karakolas aufrechterhält — veranlaßt sieht, sich endgültig von jeglicher Teilnahme an der Politik zurückzuziehen. Sehr vernünftig!



Deutschland.

Steigerung des Juckerconsums.

Deutschland ist das größte Milchwirtschaftsproduzierende Land der Erde. Nach Britisch-Indien, welches über eine ausgedehnte Rohrzuckerproduktion verfügt, produziert Deutschland überhaupt den meisten Zucker. Gleichwohl aber war der Zuckerverbrauch in Deutschland bisher verhältnismäßig gering. In England ist der diesjährige Zuckerverbrauch mehr als doppelt so groß wie der in Deutschland. Auch Nordamerika und Dänemark übertreffen uns wesentlich im Zuckerverbrauch. Von seiner Zuckerproduktion hat Deutschland bisher alljährlich nahezu die Hälfte ausgeführt. Diese Menge bleibt heute im Inland, so daß wir Zucker übergeruz zur Verfügung haben. Wir können daher den Zucker sehr wohl als Ersatz für andere knapp werdende Nahrungsmittel heranziehen, besonders wo wir es beim Zucker mit einem erstklassigen Ernährungsmittel zu tun haben. Der Mensch braucht zum Leben Eiweiß und Kohlenhydrate, welche Stoffe in unseren Nahrungsmitteln in verschiedenen Ausmaßen vorkommen. Kohlenhydrate und Fett sind die Wärme- und Energielieferanten des menschlichen Organismus, zu dem das Eiweiß die Bausteine liefert. Zucker ist eine Kohlenhydratverbindung und kann insbesondere das knapp werdende Fett sowie die Butter ersetzen. Zucker kann beispielsweise Butter in einem Maße ersetzen, daß auf 1 Gramm Zucker 2 Gramm Butter entfallen. Wie bedeutungsvoll der infolge Sperrung der Ausfuhr aus verbleibende Zuckerüberschuß ist, lehrt die Tatsache, daß dieser Ueberfluß etwa anderthalbmal soviel Nährwerte darstellt wie unser gekaufter bisheriger Einfuhrzu-

mit unsern Seeren durch die gewaltige Waffe des Hebetes. Und dieses unablässige Gebet ist eine große vaterländische Tat. Wer eine Krone von Dornen mobil macht, hat damit dem Vaterland ein neues Gardekorps ins Feld gestellt, dessen Recken die Engel des Himmels bilden. Wohl beten auch bei den feindlichen Völkern viele um den Sieg für diese. Gott ist auf gleiche Weise der Vater aller Völker. Aber er ist nicht in gleicher Weise der Anwalt von Recht und Unrecht, von Gerechtigkeit und Vortuglichkeit, sondern nur der Anwalt für Recht u. Ehrlichkeit; und die sind bei uns Deutschen.

Unser Oberhirt hat für den morgigen Tag auf neue Weise die Augen zu gemeinsamem öffentlichem Gebete vor dem im Allerheiligsten Altarsakrament verborgenen Gottmenschen aufgerufen. Wir haben als Angehörige unseres Volkes zu dem darinberzogenen Gott gefleht am 27. Dezember, mit ganz Deutschland am 10. Januar, mit allen Katholiken Europas am 7. Februar. Und morgen, da bestimmen den Himmel die Kinder, denen der Himmel besonders versprochen ist wegen ihrer Unschuld. Es bestimmen den Himmel alle, die teilnahmsvoll ihr Interesse den Erstkommunikanten zuwenden; es bestimmen ihn alle, in deren Herzen der Weihe Sonntag befreit, heilige Erinnerungen an ihre eigene erste hl. Kommunion weckt, die dann Tränen des Dankes den Augen entlocken. Morgen werden aber auch viele mit unseren lieben Erstkommunikanten für unser Vaterland beten, welche die wehrmüthige Erinnerung an verlorenes Glück und verlorene Unschuld zu Reue und Buße auffordert. Wenn sie hören, wie die Kommunionkinder bei Erneuerung der Taufgelübde ihrem Herrn und Gott so feierlich und ergreifend den Hohnen des Dankes den Augen entlocken. Morgen werden aber auch viele mit unseren lieben Erstkommunikanten für unser Vaterland beten, welche die wehrmüthige Erinnerung an verlorenes Glück und verlorene Unschuld zu Reue und Buße auffordert. Wenn sie hören, wie die Kommunionkinder bei Erneuerung der Taufgelübde ihrem Herrn und Gott so feierlich und ergreifend den Hohnen des Dankes den Augen entlocken. Morgen werden aber auch viele mit unseren lieben Erstkommunikanten für unser Vaterland beten, welche die wehrmüthige Erinnerung an verlorenes Glück und verlorene Unschuld zu Reue und Buße auffordert. Wenn sie hören, wie die Kommunionkinder bei Erneuerung der Taufgelübde ihrem Herrn und Gott so feierlich und ergreifend den Hohnen des Dankes den Augen entlocken.

schon an blutigen Feten. Unsere gesamte Milchwirtschaft, soweit sie für die menschliche Ernährung zur Verfügung steht, deckt volle 8 Prozent des ganzen Nahrungsbedarfs unseres Volkes. Mit Recht wird daher die Mahnung an die Bevölkerung gerichtet, soweit wie möglich den Zucker als Nahrungsmittel heranzuziehen. Der Zucker braucht nicht roh gegessen zu werden, sondern kann auch in Form eingemachter Früchte oder Marmelade, in Gelees, Misch- und Milchsuppen eine gute Verwendung finden.

Sicherung der Frühjahrseinstellung in Ostpreußen.

Man kennt die Schwierigkeiten der heimischen Frühjahrseinstellung während des Krieges. Es fehlt an menschlichen und tierischen Arbeitskräften. Auch in den kleinbäuerlichen Betrieben machen sich diese Schwierigkeiten bemerkbar. Sie wachsen aber ins Unabsehbare an, da die Kriegswirtschaften in Ostpreußen. Man schreibt uns von dort: Menschen und Vieh sind in der Tat rund eine Million Morgen Acker guten, ertragfähigen Bodens in den Grenzkreisen auf Flug und Egge, auf Düngung und Saat. Jein Millionen Zentner Getreide verspricht er als Ernteertrag zu bringen. Wenn er rechtzeitig und ordentlich bestellt wird. Das zu versuchen gibt sich die preussische Staatsregierung gegenwärtig alle Mühe. Um die notwendigen Menschenkräfte in die verödeten, unwohnlichen Gegenden zu bringen, werden Freifahrtscheine an alle Landflüchtigen Ostpreußens, sofern sie arbeitsfähige Personen sind, auszugeben und Bereitstellung von Lebensmitteln für sie zugelegt. Auch werden geeignete Kriegsgefangene in genügender Zahl zur Verfügung gestellt. Neben Spann- und Jagdviell sollen Motorpflüge hergeschleppt werden. Selbstverständlich wird auch bestes Saatgut bereitgehalten. Mittellose Rückwanderer erhalten Geldvorschuße. Obendrein setzt die Staatsregierung noch einen Prämienfonds von 30 Millionen Mark aus, von dem jedem Bearbeiter von Ackerland, das bis zum Februar in Ruheständen war, für den Morgen eine Staatsbelohnung von 25 Mark bar ausbezahlt werden soll. Der Anreiz, die schwere Aufgabe der ostpreussischen Frühjahrseinstellung so gut wie möglich zu lösen, ist also so verlockend wie möglich gemacht worden. Von ostpreussischer Fähigkeit und Energie darf man daher erwarten, daß das bedeutsame Werk den Umständen entsprechend gut durchgeführt wird.

Elsass-lothringischer Landtag.

WB. Straßburg, 8. April. Statt im Kaiserpalast, dessen Räume wie die des Landtagsgebäudes in ein großes Lazarett umgewandelt sind, fand heute nachmittag im großen Saale des Stathalterpalais die Eröffnung des elsass-lothringischen Landtages statt, zu der die Abgeordneten fast vollständig erschienen waren, auch die im Felde stehenden, die in Uniform zugegen waren, mehrfach im Ehrenschmuck des Eisernen Kreuzes.

Der kaiserliche Statthalter Dr. v. Dallwitz, der bei dieser Kriegstagung zum ersten Mal vor das reichslandische Parlament trat, eröffnete dieselbe mit einer begeisterten Ansprache:

Der Präsident dankte schließlich für die Bestrebungen in Aldeutschland zur Unterstützung der notleidenden elsass-lothringischen Bevölkerung. In seiner Rede wies der Staatssekretär Graf v. Roderich darauf hin, daß seit Kriegsbeginn Elsass-Lothringen der Schauplatz von Kämpfen gewesen sei. In zwei Feldschlachten und vielen Gefechtskämpfen im Lande sei der Feind siegreich zurückgeworfen und dadurch Lothringens, das unter, elsass u. der größte Teil von Oberelsass vom Feinde frei geworden. Nur im Südwesten des Landes, auf einem durchschnittlich etwa zehn bis fünfzehn Kilometer breiten Streifen hat sich ein Stellungskrieg entwickelt. Die kriegsrische Ereignisse seien auch im Elsass-Lothringen fühlbar geworden. Die baulichen Schäden seien in Lothringen und in Teilen des Elsass bedeutend. Aus einzelnen Gemeinden hat zu ihrer eigenen Sicherheit die Bevölkerung entfernt werden müssen. Aufgabe des Reiches werde es sein, die erlittenen Schäden auszugleichen, vorläufig können jedoch nur für die Beseitigung dringender Notfälle Sorge getragen werden. Dazu habe das Reich eine Million zur Verfügung gestellt. Die von dem Herrn Statthalter eingeleitete Hilfsaktion hat 1½ Millionen Mark ergeben. Der Staatssekretär berührte darauf die Nahrungsmittelversorgung des Landes, die erfolgreich durchgeführt sei. Auch sei die Gesundheitsversorgung im großen und ganzen erfolgt. Die Frühjahrsarbeiten seien unter Mithilfe einquartierter Truppen im Gange. An der Kriegs-Geld-Gesellschaft hat sich Elsass-Lothringen mit 250 000 A beteiligt.

Das Rechnungsjahr 1913 hat einen Ueberfluß von rund 1 100 000 Mark ergeben. Das Jahr 1914 wird infolge des Krieges, soweit an nähernd übersehen werden könne, mit einem Febl. betrage von 10 Millionen Mark abschließen. Dieser Ausfall bedinge in Verbindung mit der dem Lande vorläufige zur Last fallenden Zahlung der Frontunterstützungen für die einberufenen Mannschaften von monatlich etwa 1½ Millionen Mark eine starke Erhöhung der schwebenden Schuld.

WB. Straßburg, 8. April. Aus den Mitteilungen des Staatssekretärs in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ist noch bemerkenswert, daß die Schäden in Elsass-Lothringen sehr erheblich zurückgeblieben gegenüber den Schäden in Ostpreußen. So betragen die baulichen Schäden aus der lothringischen Schlacht kaum mehr als 4 Millionen, trotz der Kampffront von 60 Kilometer. Weitens am schwersten betroffen ist jedoch der Süden des Oberelsass.

* Die deutsche Zentrumspartei. München, 9. April. Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei hat unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Spahn seine diesjährige Tagung gestern unter Aufz. der Presse hier abgeschlossen. Ueber die Gegenstände der Tagesordnung wird Schweigen beobachtet.

* Deutscher Chirurgenkongreß in Feindesland. Brüssel, 8. April. Der alljährlich zu Ostern stattfindende deutsche Chirurgenkongreß wurde gestern auf Einladung des belgischen Chirurgen v. Schjerving in Brüssel abgeschlossen. Der Zeit entsprechend war keine Tagung feierlich und ernst gehalten; sie beschäftigte sich lediglich mit der Kriegschirurgie. Den Abschluß bildete ein Festmahl, das durch die Anwesenheit des kaiserlichen General-Gouverneurs von Belgien Graf v. Bissign und dessen hochbedeutsame Rede an die versammelten Chirurgen einen patriotisch-politischen Charakter erhielt. Auf ein Ergebnis-Tele-

gramm an den Kaiser lief aus dem Hauptquartier folgende kaiserliche Antwort ein, die von der Versammlung mit drei stürmischen Hurras empfunden wurde:

Feldmarschall v. Schjerving, Brüssel.

Großes Hauptquartier, 7. April.

Ihnen und den mit Ihnen dort vereinten Kriegschirurgen meinen herzlichsten Dank für Euer und Euregenossen. Unser Heer und Volk sind voll berechtigten Vertrauens zur ärztlichen Wissenschaft und Kunst des deutschen Sanitätskorps, dessen aufopferungsvolle Arbeit so vielen unserer tapferen Helden Leben, Gesundheit und Erwerbsfähigkeit erhält.

gez. Wilhelm I. R.

Italien.

Eine antideutsche Kundgebung in Genua.

Mailand, 9. April. (Utr. Bl.) In Genua fand gestern eine große Kundgebung für den Krieg statt, die einen ausgeprägten Charakter gegen Deutschland annahm. 20 000 Personen durchzogen die Stadt. Eine deutsche Fahne wurde öffentlich verbrannt, in einigen deutschen Bierhäusern Fenster und Schieber eingeschlagen. Von dem Gebäude der Filiale des Norddeutschen Lloyd in der Via Biancamano wurden die Schieber abgerissen, gleich Triumpfschreien herumgeschleppt und dann zur Erde geworfen und mit Füßen getreten. Vor dem belgischen Konsulat kam es zu einer Sympathiekundgebung. Peppino Garibaldi wohnte den Demonstrationen bei.

Kämpfe in Tripolis.

WB. Rom, 9. April. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis: Eine aus eingeborenen Truppen und irregulären gebildete Kolonne unter dem Oberbefehl des Obersten Gianiuzzi rückte zum Schutz der Gegend der unterworfenen Bevölkerung am 5. April südwestlich von Misso vor und erreichte Misso und Morid. Am folgenden Tage wurde die Kolonne, als sie dabei war, ein Lager aufzuschlagen, durch beträchtliche Streitkräfte der Aufständischen angegriffen, die auf 1000 Mann geschätzt wurden. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte bis zum Morgen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten für ihn zurückgeworfen. Auf italienischer Seite wurden ein Offizier getötet und 11 Offiziere verwundet; sechs weiße Soldaten wurden verwundet. Die libyschen Truppen hatten etwa 100 Tote und Verwundete.

Lokales.

Limburg, 10. April.

— Geistliche Tapferkeits-Medaille. Dem Offizier-Stellvertreter Joseph Busalt vom Feldartillerie-Regiment Nr. 84 (Straßburg), Sohn des Herrn Jagdführers Joseph Busalt von hier, welcher schon im Oktober v. J. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt dieser Tage für bewiesene Tapferkeit auch die Geistliche Tapferkeits-Medaille.

— Promenaden-Konzert. Morgen, Sonntag, wird durch die Kapelle des Landsturm-Ersatz-Bataillons I wieder eines der so beliebt gewordenen Promenaden-Konzerte auf dem Neumarkt abgehalten werden. Die Musik spielt von 1/2 12 Uhr ab — nur bei günstiger Bitterung — und bringt zum Vortrag: 1. Walzerkonzert-Marsch von Starke, 2. Ouvertüre „Die Nürnberger Puppe“ von Adam, 3. Lied a) Des Seemanns Los von Martell, b) Das Herz am Rhein von Hill, 4. Waffentruf der Deutschen und Oesterreicher, Potpourri von Gärtner, 5. Aufzug der Stadtwache von Jettel, 6. Abschied der Gladiatoren, Marsch von Blankenburg.

— Schreibt richtige Adressen. Die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostsendungen ist trotz aller Bemühungen des Postverwaltung, das Publikum von der Wichtigkeit einer richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Postsammlern gehen täglich über 150 000 mangelhaft adressierte sowie 9 000 ungenügend verpackte Feldpostsendungen ein. Die schlecht verpackten Sendungen werden ausnahmslos an die Absender zurückgeschickt, weil der Verpackungstoff, auch wenn man ihn in der Feldpostsammlerstelle stift, während der Beförderung ins Feld doch wieder entzwei geht, und der Inhalt dann beschädigt wird oder verunstaltet. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostsendungen sind die Postsammlerstellen zwar nach Möglichkeit bemüht, die Fehler zu ermitteln und auszumergen. Gleichwohl bleiben bei den Postsammlerstellen gegen 30 000 Sendungen übrig, bei denen alle aufwendende Zeit und Mühe umsonst ist, und die dann an den Aufgabestort zurückgeschickt werden müssen. Das Publikum wird deshalb ernst und dringend ersucht, der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auch ist es unbedingt erforderlich, daß auf den Feldpostsendungen der Absender angegeben wird. Laufende von Feldpostsendungen kommen täglich auf, bei denen auch dieser Forderung nicht genügt ist.

— Postpersonalien. Der Oberpostassistent Schurer in Frankfurt hat die Prüfung zum Postsekretär bestanden. Ersatzmäßig angestellt wurden die Postsekretäre Fritz Müller in Wiesbaden und Karl und Ad. Fischer in Frankfurt. Uebertragen wurden eine Postinspektorstelle dem Oberpostinspektanten Jordan aus Frankfurt in Höchst; eine Bureaubeamtenstelle 1. Kl. bei der Oberpostdirektion in Frankfurt dem Postsekretär Erf. Berleben wurde der Charakter als „Postsekretär“ dem Oberpostassistenten Schrupp in Bad Homburg, Linz in Diez, Ed. Hardt, Pfeifer und Sahn in Gerborn, Meyer in Höchst, Wies und Schäfer in Wiesbaden, R. Bauer, Wein, Berl, Brück, Bruns, Corclius, Dambach, Deutscher, Differ, Elgering, Fuhr, Giebelhain, Geddert, G. Kaiser, Katenmeier, F. Ludwig, Maus, Markloff, Am. Müller, Th. Schmidt, Schnug und Schumacher in Frankfurt; dem Postverwalter Kastell in Vöhring; der Charakter als „Telegraphenassistent“ den Ober-Telegraphenassistenten Diegel, Dör, Eisel, W. Fuchs, R. Jäger, Koch, Kreuter, Ehr. Müller, A. Steuban und Weinacht in Frankfurt; der Titel „Ober-Postassistent“ den Postassistenten Vertz, Fuhrmann, R. Hermann, Kerl und Sander in Frankfurt. Veretzt wurden: Telegraphenassistent Wegel von Wiesbaden nach Berlin, Telegraphenassistent Spichaden von Berlin nach Frankfurt. Ausgeschieden ist der Telegraphenassistent Reuke in Frankfurt. In den

Weiber Sonntag im Kriege.

Seid herzlich begrüßt und beglückwünscht, all Ihr lieben Kinder, die Ihr morgen zum erstenmal den lieben Heiland in Eure unschuldigen Herzen aufnehmt! Seid auch Ihr herzlich beglückwünscht, liebe Eltern dieser glücklichen Kinder, die Ihr morgen an ihnen die ersten Früchte Eures Erziehungswerkes sehet und mit ihnen Gott dankt, daß er Euch mit ihnen diesen Tag der Gnade und Freude erleben läßt! Auch den Seelsohnern, den Lehrern u. Lehrerinnen unserer benachteiligten Erstkommunikanten bringen wir unsern herzlichsten Glückwunsch zu dem morgigen Freudentag als den Lohn der Mühen, welche sie bei der Vorbereitung der Kinder in Unterricht und Erziehung aufgewandt haben. Einst hat der große hl. Augustinus auf Weiben Sonntag eine Predigt an die am Karfreitag feierlich Getauften gehalten, in welcher er sie preist als die jungen Sprößlinge der Heiligkeit, als frommen Keim, als junge Schar, Blüte unserer Ehre und Frucht unserer Arbeit, seine Freude und seine Krone. Diese herzerhebende Anrede können am Weiben Sonntag fast ausnahmslos alle an der Erziehung der Kommunionkinder beteiligten auch an diese richten. Darum ist auch für die Seelsohnern und die Lehrpersonen und erst recht für die Eltern der Tag der ersten hl. Kommunion der schönste im ganzen Jahr, für die Erstkommunikanten der schönste im Leben.

Den morgigen Weiben Sonntag werden die Erstkommunikanten und alle, deren Teilnahme ihnen ausgedehnt ist, nie vergessen. Es ist Weiber Sonntag und Erstkommunion im gewaltigen Weltkrieg. Als wir in der ersten Augustwoche und am zweiten Augustsonntag uns in den Gotteshäusern auf die Kniee warfen und Gottes Weibland für unser teures Vaterland und seine Heere erbeten, haben wir gewissermaßen das Morgengebet des schrecklichen Krieges verrichtet. Und mit dem demütigen Hölmer der nach der Verkündigung Jesu Erhöhung fand, haben wir immer wieder zum Vater all unserer Geschicke gerufen: „Herr, sei uns gnädig!“ Millionen Herzen erheben sich täglich im Gebet zum Herrn der Heerscharen im Himmel in den hl. Weiben in den öffentlichen Kriegs- wie in den privaten Volksandachten. Das ganze Volk vom privaten Schulkind bis zum gottvertrauenden Großmütterchen kämpft

Der Marktmeister: Simrod.

Diebstahl: 7. April. Viehhof - Marktbo-
 heimliche Retierung, Auftrieb: 45 Ochsen, 35 Bull-
 103 Kühe u. Färsen, 305 Kälber, 15 Schafe, 1248 Schwe-
 Preis der Hfr. Schlachtwiegt: Ochsen 1. 84.-, 2. 00.-
 2. Qual. 89.-93 MR. Bullen 1. 84.-, 2. 00.-
 Färsen und Kühe 1. 92.-100, 2. 80.-108. Schafe (Wahläm-
 117-126, 2. 110-117, 3. 90-108. Schweine (Wahläm-
 78-84 MR. 00.-00. Schweine (160 bis 200 Pf. Lebendge-
 784-8 MR. (200-300 Lebendgewicht) 00-00 MR.

Todes- + Anzeige.



Du warst uns lieb, du starbst zu früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. März, infolge eines Kopfschusses, in Frankreich unser innigstgeliebter Sohn und Bruder,

der Ers.-Ref. im Inf.-Reg. 65, 8. Komp.

Karl Schardt, Väter

im 26. Lebensjahre.
Dieses zeigen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister:
Familie Karl Peter Schardt.

Freiburg, Frankreich, den 10. April 1915.

Das Seelenamt findet statt am Montag, 12. April.

Ehre seinem Andenken!

Todes- + Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse starb am Osterfesttag, den 3. April im Lieber'schen Hospitale zu Gamburg mein unvergesslicher Freund, Herr

Heinrich Josef Behr

nach langem schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren.

Arsfurt, den 9. April 1915.

Heinrich Wilhelm Brühl.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute morgen 7 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester

Theresia

im Alter von 6 Jahren, nach kurzem, schweren Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Oberzeugheim, den 10. April 1915.

Familie Lehrer Jung.

Die Beerdigung findet Montag, den 12. April vormittags 7 1/2 Uhr in Oberzeugheim statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. März in Russland im Alter von 28 Jahren mein langjähriger Hausdiener, der

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 174

Josef Wenand

aus Wolsberg.

Er war mit ein treuer, fleißiger Mitarbeiter und werde ihm ein treues Andenken bewahren.

*Zdar bei Oberstein, den 9. April 1915.

Cl. Vogt, Schützenhof.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Jakob Langenau.

Limburg, den 10. April 1915.

Sitzung der Stadtverordneten zu Limburg a. d. L.

Die Tagesordnung der Sitzung am Donnerstag, den 15. April er. nachmittags 4 Uhr beziehungsweise

Freitag, den 16. April 1915, nachmittags 4 Uhr wird um einen Punkt und zwar

8. Erhöhung der Hundesteuer um fünf Mark vermehrt.

Limburg, den 9. April 1915.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer-Stellvertreter:

Radt, Justizrat.

Cigaretten unter Preis

Zehn Millionen, vorzügliche Qualität in vornehmer Aufmachung nur an Großhändler abzugeben. 2 Bg. Glub feste Packung zu 100 Stk. 1 Bg. per Kiste 7.50 Mk., 2-2 1/2 Bg. in eleganten 2-reihigen Prägearbeiten 1 Bg. per Kiste 8.20 Mk., 3-3 1/2 Bg. in eleganten 2-reihigen Prägearbeiten 1 Bg. per Kiste 10.50 Mk., 5 Bg. in eleganten wattierte, 2-reihigen Carbons (Sandarbeit) 1 Bg. per Kiste 18.- Mk. Original-Rußland gegen Nachnahme. Offert. unter F. O. C. 262 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Nassanischer Gefängnisverein E. V.

Einladung

zur Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 23. April 1915, nachm. 6 Uhr, im Rathol. Pfarrhause, Luisenstraße 31.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts für 1914.
2. Prüfung der Jahresrechnung durch 2 Vereinsmitglieder.
3. Entlastung des Rechners.
4. Neuwahl des Ausschusses.
5. Beschlußfassung über gestellte Anträge.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt gern gestattet.

Wiesbaden, den 10. April 1915.

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 13. April er., mittags 1 Uhr kommen im hiesigen Gemeindevand. Distrikt Gericht und Laien anfangend,

104 Raummeter Buchen-Scheit- und Knüppelholz,

2500 Durchforstungswellen,

10 Raummeter Weichholz, Scheit und Knüppel und

10 Raummeter Nadelholz

zur Versteigerung. Die Herren Bürgermeister werden um gest. Befanntmachung ersucht.

Ellar, den 9. April 1915.

Jost, Bürgermeister.

Statt Karten

Modellhut-Ausstellung!

Damen- u. Kinderhüte. — Trauerhüte.

Nur deutsche Mode.

Durch frühzeitigen günstigen Einkauf bin ich in der Lage billiger zu verkaufen und bitte um geneigten Zuspruch.

Johanna Oppenheimer, Hadamar.

Statt Karten

1000 Kisten Mischobst

gesunde tadellose Früchte,

Kisten von 50 Pfund netto

äußerst preiswert abzugeben.

Nur Wiederverkäufer erhalten bemusterte Offerte.

Franz Henrich, Großhandlung,
Dillenburg.

Neue Kriegskarte für unsere Abonnenten!

In unserem Verlag ist eben erschienen:

Weltkriegskarte

im Maßstabe von 1:45.000.000. Format: 96 cm br., 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere. — Europa, Asien, Afrika und Australien nehmen ungeteilt die Mitte der Karte ein u. werden von dem östlichen u. westlichen Teile Amerikas flankiert, so daß alle Seewege, die für die Kriegsführung von größter Bedeutung sind, ununterbrochen verfolgt werden können. Deutschland, Österreich-Ungarn und die türkischen Gebiete sind gelb, die feindlichen Staaten grün, die neutralen violett und braun gekennzeichnet, wodurch die Grenzverhältnisse der einzelnen Länder sofort ins Auge fallen. Beigefarben sind im Maßstabe von 1:10.000.000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West u. Süd-Afrika, Algerien, Marokko und Deutsch-Ostafrika. Die Ausstattung, Farbengebung und Beschäftigung ist ebenso gediegen wie bei den ergänzten und verbesserten Atlanten.

Karte vom türkischen Kriegsschauplatz

Von Odeffa b. Bag u. v. Griechenland b. zum Russischen Meer. Maßstab: 1:4.000.000. Format 65:80 cm.

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux. Maßstab: 1:2.000.000. Format 60:90 cm.

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis St. Petersburg und von Kiew bis Berlin. Maßstab: 1:2.000.000. Format 60:90 cm.

Jede der letzten drei Karten enthält 180 Kriegsführungen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt u. keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älterer, oft veralteten Kartematerialien zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausföhrlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Stellungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachen Fortbänden hergestellt, geben sie bei klarer, gut leserlicher Beschriftung ein schönes überblickliches Kartenbild.

Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages. Nach Auswärts 45 Bg. Auch unsere Karten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten, auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag des Nassauer Boten
Limburg (Lahn).

Rupferanlauf.

Wir sind Käufer für jede Menge Kupfer in jeder Form zu den jetzigen Höchstpreisen. Angebote zu richten an:

Siemens-Schudertwerte, Koblenz.

Von Kindheit bis 3. 24. Lebensjahre mit

an den Weinen, Armen und im Gesicht behaftet und durch Gebrauch von Obermeier's

Medizinat. - Orbea - Seife nunmehr geheilt, beständig in

Doft in Oberlungw. Per- ba-Seife a. Stk. 50 Bg., um ca. 30% der wirt- samen Stoffe verstärkt

Wt. 1.-, 3. 5. i. d. Apoth., Drog. und Parfüm. sowie bei

Dr. H. Kexel, 426 Drogerie zum roten Kreuz.

Frauen-Beruf.

Damen werden theoretisch so- wie praktisch in der Massage ausgebildet

Brief unter M. K. 5848 an die Expedition d. Bl. es.

Helft

unseren Verwandten durch Kauf von

Role + Geldlose

a 3.30 Mk. Ziehung bestimmt 20.-23. April. Hauptgewinn: 100.000, 50.000, 30.000 M. bar usw.

Wohlfahrts-Lose

a 3.- Mk. 553 Empfehle Glückskouverts mit 1 Wohlfahrts- u. 1 Rotes Kreuz-Geldlos incl. Porto u. 2 Listen nur 6.30 Mk.

Sonst Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet

Glücks-Lotterielebank

Koblenz, Löhrrstraße Nr. 72.

Sandformer

Kernmacher, Gusspoker u. Former-Lehrhänge

stellt ein die

Limburger

Eisenwerkerei u. Maschinenfabr.

Theodor Ohl, Limburg.

Einfach möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten. Näh. Expedition. 5899

Grab. Monatsmädchen

sofort gesucht. 5901

Wohnhofstraße 2 I.

Kräftiger Arbeiter

gesucht bei gutem Stundenlohn. Fundbürofabrik

Griedheim-Wald. 5584

Suche sofort einen ordentlichen Jungen als Lehrling.

Karl Kunkler,

Conditor u. Bäckerei, Marienberg. 5911

Gesucht Juli od. Okt. d. J. in guter Lage 4-5-Zimmer-

Wohnung von ruhigem Mieter.

Offerten unter Nr. 5668 an die Expedition.

Baden-Einrichtung.

Eine gebrauchte, noch sehr gut erhaltene Badeneinrichtung für Bädergeschäft, Thete, Glasaufsätze, Glaschränke u. dgl. zu verkaufen.

Albert Kauth, Bad Gm. Wer verkauft Briefmarken-Sammlung zu höchstem Preis? Anerb und Off. unt. A. Z. 5649 an die Expedition.

Mache hiermit auf meine Bütten, Zuber, Ständer aufmerksam u. empfehle mich für alle vorkommend. Küferarbeiten. 4664

Karl Gommer, Gärtner u. Moos gegenüber Metallbetten an Private Katalog frei. Holzrahmenmatt. Kinderbett. 169 Eisenmöbelfabrik Suhl.

Eine Anzahl gebrauchte Zeitspindel-Drehbänke

zu kaufen gesucht. 5905

Karl Wurmback, in Weiden.

2 schöne, glatte, Pinscher-Hunde, 6 Wochen alt, gut

koupiert, billig zu verkaufen. Frz. Karl Hagen, Ronstabaur. 5927

Ein tüchtigen

Mechergesellen

sucht

Theodor Giesel, Limburg. 5928

Ein Webergeselle

u. ein Hausbursche gesucht.

Mechergeselle Hensler, 5918 Limburg.

Suche für meinen Sohn

Lehrstelle

auf einem Zeichen- oder kaufmännischen Bureau. Offerten

erbeten unter M. L. 5910 an die Expedition.

3 Zimmerwohnung bis 1. Mai gesucht. Am liebsten

Dierzerstraße oder in der Nähe. Offerten erbeten an die Exped.

unter E. K. 5919.

Alte Briefe, Altkarten

mit Marken-Sammlungen

kaufst und erbittet Befundung mit Preis. Kirsten, Wies-

baden, Hermannstr. 21. 5929

Suche ein kath. Mädchen

für geringere Landwirtschaft und Haushalt. 5921

Joseph Wagner, Heuzert b. Hachenburg.

Einfamilienhaus

(Dierzerstr. Nr. 56) mit Garten und Warmwasserheizung sofort zu vermieten oder zu verkauf.

D. Brätz, 5914

Untere Grabenstraße 8.

Quarzit u. Quarzitefelder

sowie andere Bergwerke, zu

kaufen gesucht, durch

Jos. Imand, Agentur, Wiesbaden. 5920

Wir suchen für sofort, tüchtige

5906

Außenputzer

für Kolonie-Neubauten.

Eisenbusch & Demaré

Essen-Ruhr, W. Carmerstraße Nr. 127 a.

Ein braver Junge

kann die Brot- u. Feinbäckerei

erlernen. 5918

Wilh. Heun, Limburg.

Gebraucht. Möbel

Betten, Tische, Stühle, Sofa, Ofen u. a. mehr zu verkaufen.

5903 Obere Schiede 14.

Ein Schuhmachergeselle

auf dauernde Arbeit gesucht.

Joh. Balzer, Schuhmachermesse, Limburg. Salzgaße 19. 5814

Einen Schreinerlehrling

sucht

Long. Küpper, Limburg. 5907

Ordentliches Mädchen

sucht Stellung, auch nach

auswärts, am liebsten bei

Kindern, zum 15. 4. od. 1. 5.

Näheres Exped. 5878

la. Schweinefleisch!

10 Pfd. Postkoll. M. 3.95 30

und 50 Pfd. Bahnmeier Pfd

39 Pfd. 9 Pfd. La. Eisbeine

(Diedbeine) M. 6.75 9 Pfd.

La. Polst. Holländerkäse M. 4.50

9 Pfd. La. geräuch. Rippenspeck

M. 12.60 9 Pfd. La. Cater-

rauchfleisch M. 4.60. 9 Pfd.

La. Holsteiner Blockwurst M.

14.85. 9 Pfd. La. Thüringer

Wurst M. 7.20 9 Pfd. La.

Pandelewurst M. 7.20. 9

Pfd. La. Eisgelb-Planzensbutter

(Margar.) M. 8.0 liefert ab

Nortorf Nachnahme 11

Heinrich Krogmann, Nortorf

Holstein Nr. 206 dm

Achtung!

Weinbruchhalber

frisch geschlachtet.

Prima Bierdefleisch em-

pieft

5808

J. Zindorf, Roß-

schlächtere, Fischmarkt 19.

Dr. Dralle's

Birkenwasser

verhindert Schuppenbil-

dung und Haarausfall.

Generaldepot für Lim-

burg und Umgegend:

Parfümerie

Jos. Mäler, Limburg.

Ein noch neuer Zither-

automat billig, auch gegen

Teilzahlungen zu verkaufen

oder zu vermieten. 5864

Salzgasse 15.

Kino

Neumarkt 10.

Samstag, 11. April, 3-11 Uhr:

Vom russischen Kriegsfeld.

Landsturm in Polen.

Die Bagage.

Musarenpatrouille.

Beschlagen, russ. Gefreides.

Das Dreschen etc. etc.

Die

Marketenderin

Großes Lustspiel in 3 Akten.

Vorzügliche Darstellung. Erst-

klassige Bilder.

Die alle Schuld.

Dramatische Scene in 1 Akt.

Von der Feder zur Hacke.

Komödie.

Sohnhofer Steinbrüche.

Schöne Naturaufnahme.

Weltere und jüngere

Arbeiter

5876

Blechwarenfabrik Limburg

G. m. b. H.

Ein gebrauchter, aber gut

erhaltener Aufwagen, auch

als Einspanner geeignet, ist

billig zu verkaufen bei 5887

Hermann Holzberger,

Wagner in Verhahn,

Post Willmentob (Westf.).

Bezugspreis:
Diensteil 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Witterungsvergleich von
Nassau.
3. Gewinnsliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nach 9 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Kabutt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 81.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 10. April 1915.

46. Jahrgang.

Die Limburger Anlagen.

Gartendirektor Seide veröffentlicht in der Zeitschrift „Gartenkunst“ einen interessanten Aufsatz über Anlagen in Mittel- und Kleinstädten, dem ich als Naturfreund die weiteste Verbreitung wünsche. Der Verfasser, eine Autorität auf dem Gebiete der Gartenkunst, bemerkt einleitend, daß vielfach in kleineren und mittleren Städten eine „Verschönerungsleere“ Platz greife, der so manches malerische Heimatbild zum Opfer falle. An seine Stelle treten häufig ganz unpassende Anlagen, wie sie der nichtkünstlerisch ausgebildete Gärtner der Kleinstadt nach dem Muster in Großstädten entwirft, ohne daran zu denken, daß die Großstadt-Anlagen ganz andere Grundlagen zur Voraussetzung haben. „So entsteht“, wie der feine Naturbeobachter Seide sehr richtig sagt, „eine Verschönerungs-Unkultur“. Nach seiner Ansicht darf in einem alten Städtchen mit malerischer Landschaftsumgebung durch „moderne Anlagen“ die architektonische Wirkung nicht gestört werden. Sehr richtig! Heides Auffassung deckt sich somit vollständig mit den neuzeitlichen Bestrebungen im Dienste des Heimatbundes.

Verfasser bringt sodann ein gut gewähltes Beispiel, wie es nicht gemacht werden soll. An der Hand zahlreicher Abbildungen weist er treffend nach, wie in der sonst reizend gelegenen Stadt Eisenbach durch „moderne Anlagen“ gefährdet worden ist. Durch Gegenüberstellung von unverständlichen alten und gekünstelten neuen Landschaftsbildern in und außerhalb dieser historischen Stadt liefert er einen vorzüglichen Beweis für seine Behauptung, die ich als Kenner der infrage stehenden Anlagen voll und ganz unterschreibe.

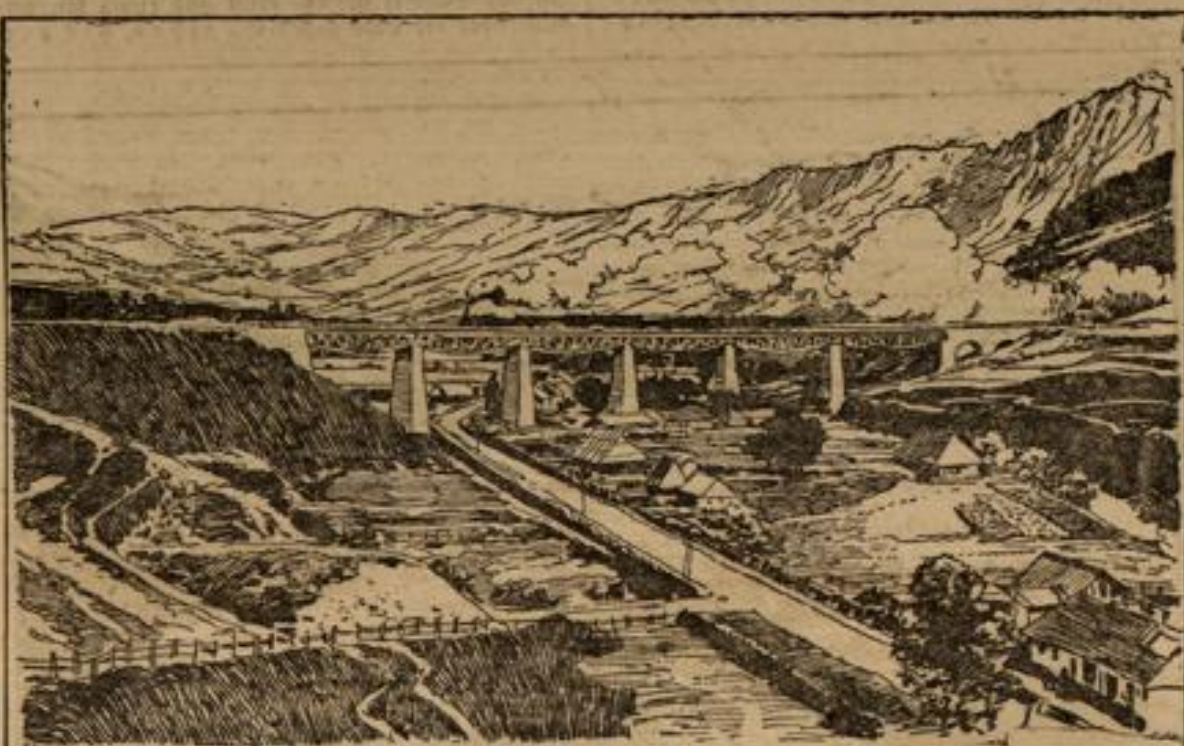
Diesem verworfenen Beispiel stellt Seide ein Musterbeispiel gegenüber. Er weist auf die äußerst geschmackvollen, der Landschaft und dem Stadtbild angepaßten Anlagen in Limburg a. d. L. hin und sagt wörtlich: „Erfreulicherweise fehlt es auch nicht an Leistungen kleinerer Städte, die in Gegenüberstellung zu dem vorhergehenden Bild als Muster zweckmäßiger Veranlagung auf dem Gebiete des öffentlichen Gartenwesens genannt werden dürfen.“ Zur Beweisführung bringt der Verfasser eine Anzahl Abbildungen, musterhafte Auschnitte aus den Limburger Anlagen mit interessanten Erklärungen. Dabei bemerkt er auch, daß der hiesige Verschönerungsverein nicht schlecht gefahren sei, indem er die praktischen Ausführungen der leistungsfähigen Firma Girich in Wiesbaden übertragen habe. Auch wird lobend erwähnt, daß der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, Herr Seppel, es verstanden hat, Mat bei hervorragenden Fachmännern zu holen und außerdem zum Zwecke der Befichtigung von Musteranlagen viele Reisen gemacht und sein Opfer gebracht hat.

So sei es denn auch gekommen, daß unter seiner bewährten Leitung die Limburger Anlagen den „hochgeputzten sachmännischen Anforderungen“ genügen. Herr Seppel verdiene es, daß seiner Wirksamkeit auch in der „Gartenkunst“ entsprechend gedacht wird.

Lobend wird ferner hervorgehoben, daß die städtische Verwaltung den Verschönerungsverein entsprechend unterstützt, wodurch der gewünschte Erfolg zustande kommt. Auch den edlen Spendern, den Herren Egenolf, Horn und Gabenstolz, gilt er warme Worte der Anerkennung. Ein Beispiel zur Nachahmung! Der Verfasser schließt seine feine durchdachte, sinnigen Ausführungen mit den Worten: „Wirkt man auf alles, was hier — nämlich in Limburg — in wenigen Jahren, und wie nicht oft genug betont werden kann, mit geringen Mitteln geschaffen ist, einen zusammenfassenden Blick, so muß man den Männern, welche hier Mittel und Arbeitskraft in vorbildlicher Weise in den Dienst des Gemeinwesens gestellt haben, alle Anerkennung zollen.“

Diese kam auch rückhaltlos zum Ausdruck, als vor einigen Wochen Mitglieder der Gruppe Hessen-Rassau der D. G. B. G. unter Führung ihres Gruppenvorsitzenden den Limburger Anlagen einen Besuch abstatteten.

So das Urteil von sachmännischer Seite, worauf wir Limburger stolz sein können. Dieser hochgeschätzenden Anerkennung der „Gartenkunst“ wollen wir uns anschließen u. dazu geloben, die herrlichen „Anlagen“ zu schützen und den verdienten Leiter des „Verschönerungsvereins“ Limburg, Herrn Seppel, in jeder Weise zu unterstützen, eingedenk der schönen Worte eines berühmten Malers: „Männer, die es verstehen, das schöne Alte zu erhalten und das Neue malerisch zu formen und Neues wirklich mit Altem zu verschmelzen, sind wahre Träger der Kunst. Ihnen Gölle, Dank und Ehre!“



Am Uzsocker Pass in den Karpathen.

Familiengeschichte des Reichsgräflichen Geschlechts von Walderdorff.

(Fortsetzung.)

Freiherr Johann Philipp von Walderdorff war geboren zu Molsberg den 26. Mai 1701. Nach Beendigung seiner theologischen Studien machte er im Juni 1722 eine Reise nach Paris und kam im Januar 1724 von derselben zurück. Der Kurfürst von Trier, Franz Ludwig, ernannte ihn zu seinem Kammerherrn und 1730 wurde er in das Domkapitel in Trier aufgenommen, ist 1742 Probst in St. Simeon geworden, dann Dekan und Statthalter zu Trier und hat sich in diesem Amte durch große Treue und Herablassung die Liebe des Volkes und des Klerus in so hohem Maße erworben, daß seine Wahl zum Koadjutor 1754 mit allgemeiner Freude aufgenommen wurde. Auch war er kurtrierischer Geheimrat und Regierungspräsident. Vom Kaiser Franz I. wurde er zum Reichsfürsten von Brüm erhoben. Nach dem Tode des Kurfürsten Franz Georg von Schönborn 1756 wurde er Erzbischof und Kurfürst von Trier und trat am 18. Januar die Regierung an. Am 20. Juli 1763 wurde er gleichzeitig zum Bischof und Fürsten von Worms erhoben. Im Jahre 1764

hatte er den Kaiser Josef II. zum römischen König in Frankfurt wählen und krönen helfen.

Der Erzbischof und Kurfürst Johann Philipp ging mit seinen Untertanen so freundlich um, wie ein Vater mit seinen Kindern, jedermann hatte Zutritt zu ihm, und er freute sich sichtlich, wenn er hörte, daß es seinen Untertanen gut gehe.

Der Kurfürst Johann Philipp hat das Kurfürstliche Schloß in Engers am Rhein, jenes zu Wittlich bei Trier, wie auch den neuen Marstall zu Ehrenbreitstein bauen, den Palast zu Trier herstellen, die Münzschatz zu Koblenz wieder aufrichten und viele Münzen dorthin schickeln lassen. Die Katholiken der Pfarrei Verod haben ihm die Errichtung dieser Pfarrei zu verdanken.

Der Kurfürst ernannte im Jahre 1767 den Fürstbischof zu Regensburg und Freisingen, Ele-

ment Wenceslaus, zu seinem Koadjutor und Nachfolger im Erbsitz.

Kurfürst Johann Philipp ließ sich auch sehr den Wohlstand seiner hohen Familie am Herzen liegen; er hatte im Jahre 1760 das alte Schloß Molsberg abreißen und auf eigene Kosten ein sehr schönes Familien-Gebäude mit einer Kapelle davor aufbauen lassen; auch hat er nicht einigen Allodialgütern die Familien-Besitzungen mit drei neuen Lehen bereichert.

Unter der Regierung des Kurfürsten Johann Philipp brach der siebenjährige Krieg aus. Der Kurfürst stellte zum Dienste des Kaisers Franz I. 3000 Mann Soldaten, hatte aber das Glück, sein Land von den Unbilden eines verheerenden Krieges befreit zu sehen. In dieser gefährlichen Zeit wich der Kurfürst nie von seiner getreuen, ihn liebenden Herde; er war bemüht, auf jede nur mögliche Weise dem Mangel und der Not seiner Untertanen zu steuern. Er verwendete auch große Sorgfalt auf den Straßenbau, gab dem Postwesen einen geordneten Gang und erleichterte auf diese Weise zum Vorteil seiner Untertanen den Verkehr im ganzen Lande. Er starb am 12. Januar 1768 in seinem 66. Lebensjahre.

Freiherr Gotthard Wilhelm, geboren den 26. März 1705 zu Molsberg, Herr zu Molsberg und Henburg p. v. Er hatte zur Gemahlin Anna

Philippina, Gräfin von Stadion Lannhausen. — In den Jahren 1723 bis 1727 einschließlich war er auf Reisen in Italien, Frankreich und den Niederlanden. Am 13. Januar 1728 ernannte ihn Kurfürst Franz Georg von Schönborn zum kaiserlichen Kammerherrn. Im Jahre 1738 wurde er des Hochstifts Fulda Kommerer und 1740 vom Kurfürsten zu Mainz, Philipp Karl, zum kurmainzischen Obrist der Leibgarde zu Pferd ernannt, unter der er schon früher als Hauptmann diente. Im Jahre 1752 wurde er zum kurmainzischen Geheimrat vom Kurfürsten Johann Friedrich Karl ernannt. Er starb im Jahre 1752 zu Weisberg in seinem 48. Lebensjahre.

Feirede,

gehalten von Herrn Landrat und Hauptmann Wächling bei der Widmar-Gedächtnisfeier am 1. April 1915 in der Aula des Gymnasiums in Limburg:

Ernst ist die Zeit, bitter ernst. Millionen unserer Mitbürger stehen in Feldgrau draußen in Ost und West und sind jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes, um dieses gegen schändliche, mit Zug und Trug uns aufgezwungene Angriffe zu verteidigen. An der Südpitze Amerikas, im fernen Osten Afrikas, im Innern Asiens ist deutsches von weichen und farbigen Feinden Blut vergossen. Eine schier endlose Kette deutscher Kämpfer zieht von der Ostsee bis zu den Dardanellen, von der Schweiz bis an den Ärmelkanal und noch ist des Ringens kein Ende abzusehen. In ganz Deutschland gibt es wohl keine Familie, die nicht schon den Verlust des einen oder des anderen Gliedes zu beklagen hätte. Ernst ist die Zeit, ernst aber auch ist die Stunde. Stehen wir doch am Vorabend des Charfreitages, des stillen Tages, an dem die gesamte christliche Welt das Gedächtnis der Kreuzigung des Heilandes in Andacht und Gebet bezieht. Wenn wir trotzdem hier zusammengekommen sind aus einem Grunde, der weder mit dem nun schon 8 volle Monate todbenden Kriege, noch mit dem Charfreitagsgedächtnis zusammenhängt, so muß der Anlaß wohl auch ein anderer, aber voll schwerster nachhaltiger Bedeutung sein. Und das ist der Fall. Wir sind zusammengekommen zu einer vaterländischen Gedenkfeier für den Reichskanzler, Otto von Bismarck, der heute vor 100 Jahren geboren wurde.

Auch damals schallte wildes Kriegsgeschrei durch die deutschen Lande, denn am 1. März 1815 war der große Napoleon, Napoleon I., der Jüngel Elba entflohen, bei Cannes gelandet, hatte am 20. März seinen Einzug in Paris gehalten, und eilte nunmehr dem deutsch-englischen Heere entgegen, das sich unter Blücher und Wellington in Belgien sammelte. In demselben Belgien, welches unsere braven Truppen jetzt wieder erobert und bis auf wenige heilumstrittene Quadratkilometer besetzt halten. Niemand ahnte damals, daß das märchenhafte Jüngerlein, das in Schönhausen in den Friedrichschen Landen nahe der Grenze der Provinz Sachsen das Licht der Welt erblickte, zum Baumeister des deutschen Reiches, zum Schied der deutschen Einheit, zum ersten Reichskanzler des deutschen Volkes heranwachsen sollte.

Wer in Köln a. Rh. an dem alten Dom, diesem Wunderbau deutscher Gotik, steht und hinaufblickt zu den himmelsstrebenden Türmen, den feinen Spitzbögen und den herrlich gemeißelten Giebeln der Wände, der wird vom Eindruck der Schönheit des Hauses und seiner einzelnen Teile einen hochbelebenden Eindruck empfangen. Aber von der Gewaltigkeit des Hauses in seiner Gesamtheit kann er keinen Eindruck erhalten, weil er zu nahe steht und ihm Vergleichspunkte fehlen. Wer auf dem Drachensfels im Siebengebirge, am Rande des Westerwaldes steht und an fernen Tagen

Das deutsche Blut.

Roman von Horst Bodemer.

„Gott bewahre! ... Die Mädels — der Voepal hat er wieder etwas, von sich hören lassen.“
„Wird sich schon hüten! Ich hab' mit Wafensiel deutsch gesprochen, und der hat ihm meine Weissheit brünnwarm wieder verkehrt! ... Und seine Antwort? Wilsch Dich nicht in meine Angelegenheiten! Hab' ich um Fräulein Elisabeth von Gutmin vielleicht angeheiratet? Nicht! Da war' doch ab! Zu id's, wird sie mir, wenn sie will, einen Korb auch ohne Deine Hilfe geben! ... So hat er zu Wafensiel gesprochen! Was soll man da machen?“
„Abwarten, Papa. Ich werd' mir Elisabeth kaufen!“

„Du das, mein guter Junge! So'n alter Kranker wie ich findet einen jungen Radel gegenüber nicht die richtigen Worte! ... Ja, wenn es sich um die Weichheit handelt! Die trägt das Herz auf der Zunge! ...“

Die nächsten Tage vergingen. Und wenn der Vater bei Georg einmal auf den Busch klopfen wollte, winkte der immer wieder ab.

„Roch sind wir nicht so weit! Aber nächstens halten wir beide Kriegsrat, Papachen!“

Am Donnerstagabend sah der Major von Gutmin mit seinem ältesten Sohne zusammen, nachdem seine anderen Kinder zu Bett gegangen waren. Georg gab sich Mühe, ein recht fideses Gesicht zu machen. Es lag kein Grund dazu vor. Tags vorher war er in der Kreisstadt beim Sanitätsrat gewesen, und der hatte ihm offen gesagt: „Herr Oberleutnant, ich will natürlich nicht den Prophezen spielen, Ihr Herr Vater läßt mich auch nicht recht an sich ran, da ist das Beurteilen schwer, aber noch menschlicher Voraussicht wird er schwerlich durch den nächsten Winter kommen. Er tut ja aber auch gar nichts für seine Gesundheit!“ ... Doch es so schlimm um den Vater stünde, hatte er doch nicht

geglaubt! ... Also nun getan, was getan werden konnte, und alles ein bißchen rosa gefärbt.

„Schlachbericht, Papachen! Nur Aber wirst Du gelassen, von Günther natürlich! Ach! Sanderter, der Kümme! Und die gib mir, Ich fohr' mit ihm nach Stettin, bezahle selbst. Und spreche mit seinem Hauptmann. Dienst soll er der leichtsinnigen Fliege ansetzen, daß er gar keine Zeit zu Nummern hat! ... Und in aller brüderlichen Liebe habe ich ihm gesagt: Junge, so geht's nicht weiter! Macht Du noch ein einziges Mal Schulden, lassen wir Dich in ein polnisches Grenzregiment verlegen, in dem sich Hosen und Fische gute Nacht sagen! ... Wir ändern Jungen total reinlich! Also dividier die achthundert durch vier. Wenn jeder mit 'ner Beichte von zweihundert Mark angetreten wäre, es müßte zu ertragen gewesen sein. Nicht wahr?“
„Der Günther! Der hübsche, fluge Junge! Es war' ein Jammer um ihn.“
„Na, na! Run mal' nicht grau in grau! Ich beh' ihm in Stettin seine Kameraden auch noch aufs Fell. Es haben doch ein halbes Duzend aus der Nachbarschaft im Regiment! ... Also der Fall wäre erledigt!“

„Du, was ist eigentlich mit Frey los?“
„Mit der Ernennung zum Oberleutnant hat sich bei ihm die Liebe eingestellt! Fest! Und da er nicht hat und sie nicht viel, müssen die beiden die fünf, sechs Jahre auf den Hauptmann warten! Sie sind dazu fest entschlossen! Drück ihm die Hand, Papachen, und sag' nichts weiter. Gute, alte pommerische Familie! War nicht adlig! Genußgier ist das sein Unglück. Wehr sag' ich nicht, u. red' Du mit niemandem drüber. Auch mit den S. weisern nicht!“

„Der Vater nicht.“
„Der verfluchte Kammer!“
Georg lockte ihn aus.

Sie ist neunzehn, und wenn er Hauptmann wird, langt es! Punktum — Streusand! ... Aber, Papachen, voriges Jahr die Ernte, die fast überall in Deutschland wegen der Trockenheit miserabel ausgefallen ist, war bei uns doch ganz vorzüglich!

Du hast hübsch vor tausend Rentner Kartoffeln für ein Seidengeld verkauft. Ja, ja, was dem einen ein Uhl (Eule) ist, ist dem anderen ein Kackigall! ... Und daraufhin wollen wir uns eine Zigarre andrennen!“

„Machen wir, Junge! ... Da! ... Wenn Du aber glaubst, Du könntest mich alten Kerl nun einwickeln, so bist Du ganz gewaltig im Irrtum!“

„Den Versuch werd' ich bleiben lassen! ... Aber über die Hauptperson müssen wir doch noch sprechen — und die bist Du! ... Bist Du nur mit der Hand ab! ... Also die Ernte war' voriges Jahr gut! Die Saaten sind auch ganz hübsch durch den Winter gekommen, Du bist nicht mehr der Jüngste, der Inspektor ist tüchtig, folglich wirst Du Dich nächste Woche auf die Bahn setzen u. dem nebligen Frühling hier oben, der gar nichts für Deinen Abkumstus ist, eine Rase drehen! ... Süd-deutschland ist vier Wochen weiter! ... Baden-Baden wird Dir gut tun! Tüchtig die Kur gebrauchen, und Elisabeth wird Dich begleiten!“

„Hui! ...“ Dann folgte eine lange Pause.

„Junge, ich hab' das Gefühl, als lohnte es sich nicht mehr!“

„Das Gefühl kommt von dem feuchtkalten Wetter! Scheint Dir erst die Sonne ordentlich auf den Rücken, steht gleich die Welt anders aus!“

Aber der Vater wollte nicht recht. Er suchte nach Ausflüchten.

Georg sah den Vater bittend an.

„Du wirst fahren! Und an die Mädels hab' ich natürlich gedacht. Zuerst hab' ich mir die Weichheit gekauft. Natürlich müßte sie beim Bräutigam einen Flunk. Da hab' ich ihr vorgestellt, daß eine zu Hause bleiben müßte — wegen der Oberaufsicht. Elisabeth aber, das ginge doch nicht gut — wegen Voepal! Dem Kerl ist zumut, daß er eines Tages vorfährt und um 'ne Tasse Rasse bittet! ... Dafür hab' ich Weichilde im Winter zu unserm Regimentsball eingeladen. Sie drinnte zwar reichlich lange — Du siehst, ich will Dich gar nicht einwickeln — aber sie sah es ein, daß ich recht hatte! ... Und an Elisabeths Zähnen hab'

ich auch schon gedacht! ... Ihr kommt Mitte nächster Woche nach Berlin, bleibt dort zwei, drei Tage, ich steck' mich hinter die Frau meines Regimentskommeraden Sossau. Die müssen das Geld sehr zusammenhalten, und trotzdem geht sie immer angezogen wie aus dem Ei gepellt. Freilich, von Gerson bezieht die ihre Kostüme nicht, noch viel weniger ihre Güte von Ehemann! Wenn ich aber einer körperlichen Eid schwöre, daß wir ihre Quellen, die irgendwo hinter dem Alexanderplatz fließen, nicht verraten, nimmt sie sich aus guter Freundschaft für mich Elisabeth an!“

Der Vater sperrte sich noch, aber schließlich erklärte er sich einverstanden.

Als am nächsten frühen Morgen die Glocken des kleinen Wolenderer Kirchleins zum dritten Male zu läuten begannen, ging der Major von Gutmin in Uniform, die Orden auf der Brust, an erster Stelle das Eiserne Kreuz, mit seinen Kindern zum Gottesdienst. Er mußte sich schwer auf seinen Stod stützen, aber die Landstraße war gefroren und frei von Eis. Rechts von ihm schritt Elisabeth, neben ihr Georg, an dessen Seite der leichtsinnige, sehr elegante Günther in lössiger Haltung. Links vom Vater ging Weichilde, Frey, der Jäger, der nicht viel größer war als sie, neben ihr und an dessen Seite der große, noch etwas unbeholfene Gotthelf, der Kösliner Infanterist, mit gutmütigem Jungengesicht; der erste blonde Flaum sproßte auf seiner Oberlippe.

Vor der Kirche hatte sich das ganze Dorf aufgebaut. Die drei Veteranen wurden vorgeschoben, es war wie all die Jahre. Der Major drückte den drei Mitkämpfern aus großer Zeit die Hand, dem Dorftrümer, einem Häusler und einem Tagelöhner vom Gute, und die vier Rentnants salutierten in starrer Haltung die Kriegsgedenkmäler auf der Brust der alten Leute.

Elisabeth mußte an Voepal denken. Wie er sich geküßert über Herr und Anedd! Da kam es auf den Standpunkt an. Verwirrt brauchten die Unterschiede nicht zu werden, und doch brauchte kein Abgrund zu gähnen — zwischen Herrn und Anedd!

den Blick gen Norden wendet, der schaut wie der Dom schon mit dem Kirchenbach die ganze Stadt weit übertrifft und erhebt darüber die Kirche als seine dunkle Silhouette den Wolken sich entgegenredend. Die Einzelheiten entschwinden dem Auge, das Bismarck sieht aber als Ganzes und in der Fernsicht mit überhöhter Bucht. So geht es uns mit Bismarck. Die mit ihm gelebte, gearbeitet und gekämpft haben, haben neben dem Großen manche menschlichen Kleinigkeiten an ihm. Wir sehen ihn in immer weiter entschwindender Ferne als Ganzes. Alle menschlichen Schwächen an ihm entschwinden unseren Sinnen, es sieht sich aber ständig die Bucht des Eindrucks der gesamten Persönlichkeit. So kommt es, daß wir in Bismarck immer mehr den Nationalheros sehen, der uns deutsche Sitten und deutsche Art, der das deutsche Volk, der uns selber verkörpert.

Fragen wir nach den Grundlagen auf welchen das Lebenswerk dieses Helden aufgebaut war, nach den Grundlagen, die es ihm ermöglichen eine Arbeit zu vollbringen, deren Vollendung seit Jahrhunderten die Sehnsucht aller Deutschen war, so springen besonders drei Punkte ins Auge: Der tiefe religiöse Sinn Bismarck's, der starke Wille Bismarck's und die Treue u. unerwiderliche Pflichttreue Bismarck's.

In seinem edel deutschen Gemüte sah Bismarck im christlichen Glauben an Gott, an eine geoffenbarte Religion, an ein zukünftiges Leben den einzigen festen Grund, auf dem sich ein lebenswertes, menschliches Erdenleben überhaupt aufbauen läßt. Wie aus seinen Briefen an die Braut und Gattin hervorgeht, hat auch er, wie so mancher starke Geist, Zeiten gehabt, in denen er im Glauben zu zweifeln begann. Aber bald genug rang er sich zu einem positiven Christenglauben hindurch, den er dann treu bis an sein Lebensende bewachte und dessen Bekenntnis abzugeben er sich niemals schonte. Erinnert es nicht geradezu an die Worte der Psalmisten des alten Testaments, wenn er am 2. Juli 1889 an seine Gattin schreibt: „Wie Gott will, es ist ja Alles doch nur eine Zeitfrage. Völker und Menschen, Arbeit und Weisheit, Krieg und Frieden, sie kommen und gehen, wie Wassertropfen und das Meer bleibt. Was sind unsere Staaten und ihre Macht und Ehre vor Gott anders, als Ameisenhaufen und Vienenhöfe, die der Auf eines Ochsens vertritt oder das Geschick in Gestalt eines Honigbauers ereilt.“ Christliche Demut ist sein Charakter und seiner aufbrausenden Natur allerdings stets sehr schwer gefallen. Er schonte sich auch nicht das anzukündigen. Wie am 13. März 1884 im Reichstag: „Ich bin ein Christ, aber doch als Reichskanzler nicht so, daß wenn ich eine Ohrfeige auf die eine Wange bekomme, ich die andere hinhalte und sage: Ist Dir nicht die zweite gefällig. Wenn man mich angreift, so wehre ich mich.“

Der feste christliche Glaube, der seinen schönsten und erhabensten Ausdruck in dem im Reichstag gesprochenen Worten fand: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts Anderes auf der Welt“ gab ihm den Halt und die Zuversicht, daß es ihm gelingen würde, sein Vaterland groß zu machen. Wenn ich nicht an eine göttliche Vorsehung glaube, welche diese deutsche Nation zu etwas Gutem und Großen bestimmt hätte, so würde ich das Diplomatengetriebe gleich aufgeben, oder das Geschäft gar nicht übernommen haben“, äußerte er gelegentlich im Jahre 1870. Es ist das dieselbe Zuversicht, die auch heute wieder durch unser Volk geht, die in allen deutschen Herzen als unumstößlicher Glaube dafür steht, daß Gott uns den Sieg im jetzigen Kriege geben wird. Der alte Herrgott da droben, der die Deutschen noch niemals verlassen hat, wenn sie unter sich einig waren, wird auch jetzt unseren braven Heeren und Kriegsschiffen hilfreich zur Seite stehen.

Neben Bismarck's Gottesglauben tritt sein eiserner Wille hervor, der ihm den Weinmen des eisernen Kanzlers verschaffte. Schon seine äußere Erscheinung will uns ein Bild von Bucht u. Willenskraft bedanken. Die durchdringenden klaren Augen unter den buschigen Augenbrauen scheinen Wille zu sprühen, wenn er auf Widerstand stößt. Deshalb stellen wir uns Bismarck auch so gern als Krieger vor, in langen hohen Reiterhosen, Stahlhelm und Kürass. Keine Uniform schließt in sich so den Eindruck verhaltener Bucht und Kraft, als diese, deshalb paßt sie so gut zu Bismarck. Und welch eiserner Wille gehört dazu, das zerrissene Deutschland wieder und zielbewußt in starker Einheit unter Bismarck's Führung zu leiten. Bismarck gab dieser seiner Absicht bereits zu einer Zeit Ausdruck. Ende der 50er Jahre — als Österreichs Hegemonie noch fester stand als je. Vor allen Dingen galt es aber nicht nur den Volksovertretern gegenüber — Anfangs der 60er Jahre — die hierfür nötigen Vorbereitungen in Heer und Verwaltungsbürokratie durchzuführen, ohne dem letzten Ziele nach außen hin allgemein erkennbaren Ausdruck zu geben — sondern vor allen Dingen den Herrscher selber, den damals König Wilhelm einem solchen Gedanken nahe zu bringen und geneigt zu machen. Dann wieder das Einleiten des festen Willens gegenüber dem, aus der Brust des Siegers heraus wohl verständlichen Wunsch nach der Schlichtung von Königgrätz, in Wien, der Hauptstadt des Feindes, feierlichen Einzug zu halten. Schon damals schaute Bismarck den ebenbesiegten Gegner feindselig, um ihn in weiteren Jahren zum Bundesgenossen gegen andere Feinde werden zu können. Wenn wir heute in Polen, in den Karpathen, in der Bukowina und in Serbien österreichische Truppen Schalter an Schalter mit den untrüben kämpfen sehen, so wurde der Grund hierfür schon im Jahre 1866 gelegt, als Bismarck zu einem Frieden mit Österreich ohne demütigende Bedingungen erfolgreich riet. Und nachdem das deutsche Reich gegründet, der Bau unter Dach gebracht war, da hieß es einziehen und sich wohnlich einrichten. Leicht gemacht hat sich Bismarck damals wahrlich nicht. Entsprechend seiner eigenen willensstarken Persönlichkeit hatte er als höchste, politisch verantwortliche Stelle den Reichskanzler gestellt, einen Fürstlichen. In Preußen steht oben an der Spitze das Staatsministerium, eine kollegiale Behörde. Der Ministerpräsident ist nur Primus

inter Pares. Diese Tradition blieb auch unter Bismarck erhalten. Aber im Reiche, wo es aus dem vollen etwas Neues zu schaffen galt, da stellte Bismarck einen einsigen für das Ganze verantwortlichen Reiter hin, einen Posten für ihn wie geschaffen, für andere kaum ausfüllbar.

Es kamen die wirtschaftlichen Kämpfe als Ende der 70er Jahre trotz glänzender Ausfuhr ein völliges Darniederliegen des Wirtschaftslebens eintrat. Bismarck setzte den Zolltarif von 1879 durch, der zunächst nur für unsere Industrie Schutz brachte, 1885 folgte der Schutz Zoll für Weizen und Roggen. Es kam die Verstaatlichung des Eisenbahnnetzes, es kam die soziale Gesetzgebung. Und wenn wir heute den Krieg nicht nur mit den Waffen, sondern auch finanziell und wirtschaftlich mit Erfolg führen können, in seltener Einmütigkeit des ganzen deutschen Volkes u. aller Parteien, so verdanken wir das wiederum dem Bismarck'schen Willenskraft, die alle jene Maßnahmen reiflos durchzuführen vermochte, nachdem er sie für richtig erkannt hatte. Die vor wenigen Tagen erfolgte, in der Weltgeschichte einzig dastehende Zeichnung von 9 Milliarden Kriegsanleihe zeigt, welche Werte unsere Industrie seitdem zu schaffen vermochte. Der Umstand, daß wir Englands Ausbesserungspolitik nicht zu fürchten brauchen, zeigt, welche intensive Arbeit unsere Landwirtschaft leisten lernte, gestützt und geschützt durch Bismarck's Zollpolitik. Nur dieser ist es zu verdanken, daß heutzutage die 28 Prozent Landwirtschaft der Bevölkerung Deutschlands, die 72 Prozent Reichslandwirte mitzuernähren vermögen. Während 1870 bei den vielen Privatbahnen der Aufmarsch von 600 000 Mann erhebliche Schwierigkeiten machte, sehen wir heute unsere vorzüglich geleitete, durch Bismarck'sche Politik und Bismarck'sche Willenskraft geschaffene Staatseisenbahnverwaltung Truppenmassen, die nach Millio-

len gereicht werden konnte, dankte er seiner unermüdbaren Arbeitskraft. Dabei war er durchaus kein Bürokrat. Alle Bürokratie, alle Arbeit vom grünen Tisch aus war ihm zuwider. Niemals hielt er auf Kasse und deshalb ist es leicht erklärlich, daß er die Wege des Landmannes unserer engeren nassauischen Heimat, des Freibergs von und zu Stein wandelte und überall der Selbstverwaltung das Wort redete. In den „Gedanken und Erinnerungen“ bedauert er ausdrücklich, daß er es nicht habe durchsetzen können, den Landgemeinden überall dieselbe Autonomie zu geben, wie den Städten, sondern in der Gestalt des Amtsdorfs einen der staatlichen Hierarchie untergeordneten Vorstand. Auf Nassau trifft dieses Bedauern allerdings erfreulicherweise nicht zu. Hier fehlt der Amtsdorfsleiter. Die Landgemeinden haben auf kommunalen wie politischem Gebiete die von Bismarck für ganz Preußen erstrebte Autonomie infolge der besonderen Bestimmungen der Preussischen Landgemeindegliederung. Und wieder ist es diese uneigennütige vorbildliche Treue und Pflichttreue, welche wir heute durch das ganze Volk verbreitet finden, die es Deutschland ermöglicht, gegen eine ganze Welt von Feinden siegreich im Kampfe zu stehen.

So steht der heute vor 100 Jahren geborene Bismarck in seinem festen Gottesglauben, in seiner unbegrenzten Willenskraft, in seiner unerwiderlichen Treue und Pflichttreue vor uns als eine Mahnung für das ganze Volk. Zugleich als ein Roland, der Wache hält an den Toren des Vaterlandes. Deshalb ist auch das schönste Denkmal Bismarck's der Rederische gewaltige Steinkoloss in Hamburg, der auf das Schwert gestützt ernst und ruhig hinüberblickt über die Elbe gegen England, den per-

pen die Russen aus ihren Stellungen bei See- melnpe geworfen haben, sehen die Russen nunmehr ihre ganze Kraft gegen unsere Positionen südlich vom Duffa-Bah ein. Unsere Truppen befinden sich auf völlig geschützten Höhen. Die auf beiden Ufern des Laborgasslusses von den Russen unternommenen Angriffe haben an mehreren Punkten mit unserem Siege geendet; ebenso auch jene Angriffe, die unsere und die deutschen Truppen gemeinsam im westlichen Teile des Jempler Komitatz gegen die Feinde richteten. Da die Russen über Bartsfeld an Eperies und die Kaschau-Oderbergbahn nicht herankommen konnten, versuchten sie jetzt, am linken Flügel unserer Karpatenfront vorrückend ihr Ziel: das Zusammenwirken unserer und der deutschen Kräfte zu fördern, zu erreichen. Es sind alle Vorkehrungen zur Bereitung dieser Absicht getroffen.

Koppenhagen, 8. April. (Chr. Zeit.) „Der längste Liden“ schreibt in einer Kriegsübersicht: Auf der Karpatenfront läge sich die Schlacht wegen des gebirgigen Geländes in beständige Kämpfe aus. Die Verdrängung der Feinde ist meistens unmöglich. Die Geländebeschaffenheit seien den Österreichern günstig, weil die schmalen Zutrittswege zu ihren Stellungen leicht zu sperren seien. Die Russen könnten große Kräfte nicht entsenden. Der russische Durchbruchversuch auf der mittleren Front bis Ustol werde sicher auf große strategische Gegenzüge der deutschen Armee unter Linzinger stoßen.

Die Entente und die Dardanellen.

WB. Rom, 8. April. Die „Tribuna“ meldet aus Athen: 25 000 Mann der Dardanellenexpedition gingen gestern unter General d'Amade nach Keggypen ab. In Mudros blieben nur ungefähr 5000 Mann, die sich zur einen Hälfte aus Senegalesen u. zur anderen Hälfte aus Australiern zusammensetzten. Ein französischer Leutnant erklärte, das Expeditionskorps hätte nicht vollkommen in Mudros ausgeführt werden können, da es in Mudros an Trinkwasser mangelte und die Pferde starben und da die hygienischen Verhältnisse sehr schlecht waren. Man sah voraus, daß die Wartezeit der Truppen auf Lemnos sehr groß gewesen wäre und beschloß daher, sie in Keggypen auf die Wiederaufnahme der Operationen gegen die Dardanellen warten zu lassen, die nur bei vollkommenem Zusammenwirken der Land- und Seestreitkräfte stattfinden werde. Die auf Lemnos zurückgebliebenen Streitkräfte stehen unter dem Befehl des Generals Beauvance. Guepratte inspizierte Lemnos und die dortigen Lager am 4. April. Die Tatsache, daß die Soldaten große Möhren zum Bau einer Wasserleitung legen und der Bau eines Hospitals läuft, glauben, daß die Verbündeten den Plan aufrecht erhalten, Lemnos als Operationsbasis zu benutzen.

Offiziermangel und Verluste im englischen Heere.

Berlin, 8. April. Kürzlich sind in Frankreich Statistiken erschienen, nach denen Deutschland an Offiziermangel leide. Die englische Öffentlichkeit, sagt die Army and Navy Gazette vom 3. d. M., lieft dies und denkt, die englische Armee sei jedenfalls in dieser Hinsicht besser daran. Aber es sei Zeit, daß man den nackten Tatsachen ins Auge sehe. Der englische Offizierverlust sei durchaus gewaltig. Es heiße, daß England im Durchschnitt monatlich über 700 Offiziere verliere. Wenn auch viele davon noch ihrer Genesung wieder zum Heere zurückkehren, so bleibe doch der Abgang recht bedeutend, und zwar besonders unter den älteren Offizieren, die am schwersten zu ersetzen seien. Wenn jetzt bei der defensiven Kriegsführung die Verluste schon so schwer seien, wie werde es dann erst bei einer Offensive sein, die doch bald einsehen werde. Es müsse daher energisch Abhilfe geschaffen und eine große Offizier-Vorbereitungsschule eingerichtet werden.

Eintritt des belgischen Kronprinzen in die Armee.

Lyon, 8. April. Die Kroner Blätter melden aus Brüssel: Der 14-jährige belg. Kronprinz wurde in das 12. belg. Linienregiment eingestellt, das vor dem König Albert, der Königin und dem Kriegsminister Broqueville vorbeimarschierte. Der junge Prinz befand sich zwischen seinen Waffengefährten mit dem Gewehr über der Schulter und dem Tornister auf dem Rücken.

Unruhen in Portugal.

Lyon, 8. April. (Chr. Zeit.) Siehe Blätter melden aus Lissabon, daß in Caldas da Rairia während der Prozession ernste Unruhen ausgebrochen seien. Es seien Bomben auf die Menge geworfen worden, durch die zahlreiche Personen verletzt worden seien.

WB. London, 8. April. Die „Times“ meldet aus Lissabon: Ein ernstlicher Tumult entstand am 2. April in Coimbra gelegentlich der Karfreitagsprozession. Den Anlaß dazu gaben beleidigende Aufre einer Gruppe von demokratischen Parteiführern, die sich in einer Apotheke zusammengefunten hatten. Es wurden Schüsse gewechselt und vier Bomben vom Dache der Apotheke geworfen, wodurch fünf Personen verwundet wurden. Die Menge zerstörte die Wohnung und das Geschäft des Apothekers.

Ueber den Aufstand der Inder in Singapur.

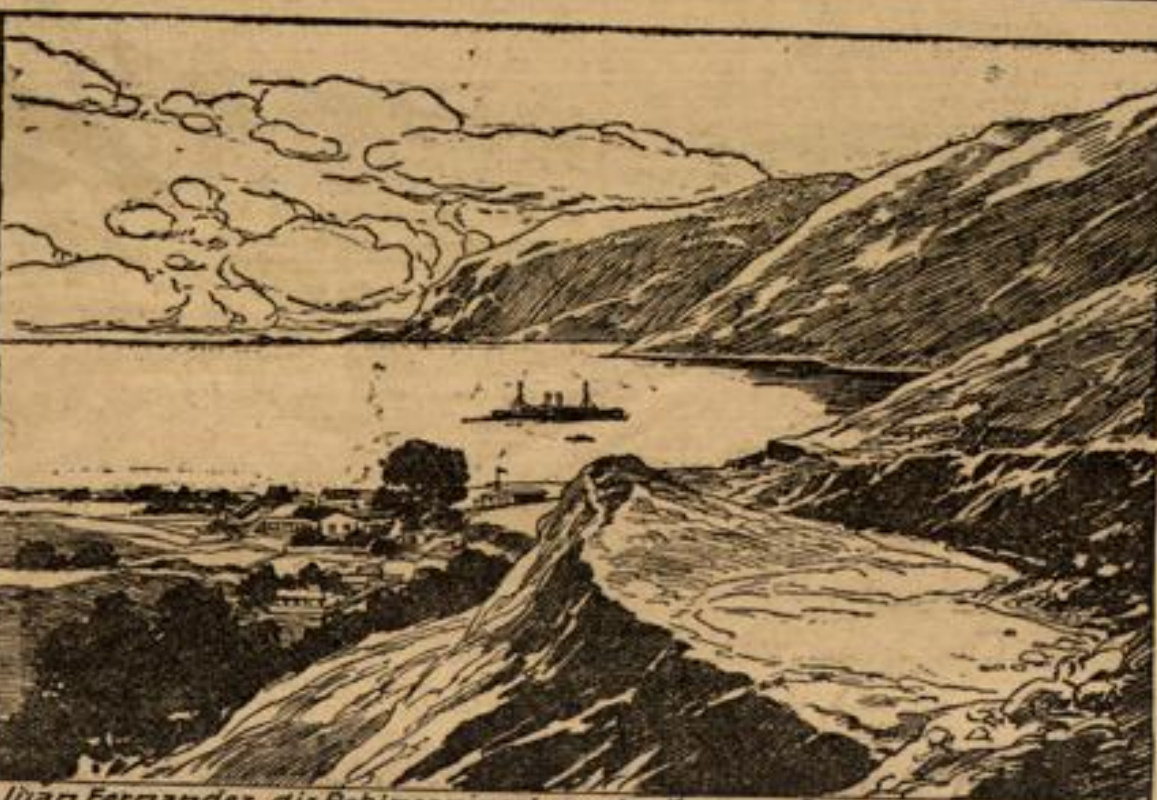
Liegen neue Nachrichten aus zuverlässiger Quelle vor. Danach hat man das in Singapur liegende 5. ind. Infanterie-Regiment nach Europa auf den Kriegsschauplatz verschleppen wollen. Dagegen wehrte sich das aus lauter Mohammedanern bestehende Regiment, und als der Protest nichts half, brach am Tage vor der Einschiffung offene Rebellion aus, die mit der Ermordung aller englischen Offiziere begann. Die mohamed. Inder wollten unter keinen Umständen gegen den Großkhan, ihren Khalifen stehen.

Die Rückreise der deutschen abessinischen Mission.

Mailand, 8. April. Mit dem Dampfer „Barto di Adalia“ ist gestern die deutsche abessinische Mission auf der Rückreise von Massaua nach Deutschland in Catania eingetroffen, nachdem sie in Massaua die deutsche Post den italienischen Behörden zur Weiterbeförderung an den deutschen Gesandten nach Addis Abeba übergeben hatte, der seit sieben Monaten ohne Nachricht aus Deutschland ist.

Das französische Operationskorps.

Rom, 8. April. Die „Tribuna“ meldet aus Kairo: Das französische Operationskorps gegen die Dardanellen, das unter dem Befehl d'Amades steht, landete in Alexandria. Ueber das Ziel dieser Truppen wird vollkommenes Schweigen gewahrt. Man glaubt, daß das provisorisch in Alexandria gelandete Korps den günstigen Augenblick zur Landung vor den Dardanellen abwartet.



Juan Fernandez, die Robinsoninsel, wo der Kreuzer „Dresden“ vernichtet wurde.



Die von den Engländern und Franzosen besetzte türkische Insel Lemnos im Ägäischen Meer.

nen zählen, ohne Störung an die Grenze werfen, oder zwischen ihnen verstreuen.

Als Drittes kommt Bismarck's Treue und Pflichttreue hinzu. Die Unantastbarkeit der preussischen und deutschen Beamenschaft, welche in der ganzen Welt bekannt und geachtet ist, hat ihren Ursprung auf die Erziehung durch Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, zurückzuführen. Die Erziehung war damals etwas raub gewesen sein, aber in ihrer Raubheit wohl nötig. Jedenfalls wirkt sie bis heute nach. Treue und Pflichttreue sind ja überhaupt weitverbreitete Charaktereigenschaften der Deutschen, die in dem Nationalen „Kategorischen Imperativ“ ihren philosophischen, in dem von unserem Kaiser vor wenigen Tagen wiederholten Wort Friedrichs des Großen „vom ersten Diener des Staates“ ihren politischen Ausdruck gefunden haben. An und für sich deshalb kein Wunder, daß auch Bismarck von auferzerrter Pflichttreue befeuert war. Dieser Mann aber, der in früheren Jahrhunderten deutscher Zerrissenheit vermischt mit Leidenschaft eine eigene Dynastie gegründet hätte, hat die ihm innewohnenden Fähigkeiten und Kräfte niemals genutzt, um sich private Vorteile zu verschaffen. Er hat es selbst ausgesprochen, daß es für einen Staatsmann wohl denkbar wäre, seine Kenntnisse zur Politik auszunutzen, um für sich und seine Familie, z. B. an der Börse, Vorteile herauszuschlagen. Er weist sogar auf solche Fälle mit Namen hin, fügt aber gleich hinzu, daß ihm stets ferngelegen habe, es selbst zu versuchen. So etwas ging ihm gegen den Strich als Ehrenmann. „Wenn ich die Rollen des Gentleman und des Diplomaten nicht mehr miteinander verträglich finde, so wird mich das Vergnügen oder die Lust, ein hohes Gehalt mit Anstand zu deponieren, keine Minute in der Hand beirren“, schrieb er 1858 an seine Schwester. Doch er seiner Pflichttreue bis ins Einzelne in den höchsten Stel-

festen unter unseren Feinden. England, dem jedes Mittel recht wäre, wenn es uns verderben könnte. Noch ist das aber keine Rot. Ernst aber ruhig u. zuversichtlich blicken auch wir heute in die Zukunft. Deutschland ist von Bismarck in den Sattel gesetzt, es kann reiten. Gegenüber unseren zahlreichen Feinden stehen überall unerwiderliche unsere Truppen, auf gesunder Grundlage ruhen unsere Finanzen. Doch wir wirtschaftlich nicht ausgehungert werden können, dafür sorgt eine unter williger Mitwirkung und Entfaltung des gesamten Volkes daheim geschaffene Organisation. Ernst und ruhig blicken wir mit Bismarck in die Zukunft, gestützt auf Gottesglauben, Willensstärke und Pflichttreue. Möge Gott weiter mit uns sein, möge er unser Vaterland weiterstärken, und uns nach kräftig errungenem Siege einen ehrenvollen Frieden geben für das von dem heute 100-jährigen Bismarck geeinigte Deutschland.

Der Weltkrieg.

Die Karpatenschlacht.

Budapest, 8. April. (Chr. Zeit.) Ueber die neuesten Phasen des seit etwa zwölf Tagen in den Karpaten tobenden Kampfes meldet „As Est“, daß derzeit westlich vom Duffa-Bah im Ondava-Tal an beiden Seiten des Laborgasslusses und auf den umgebenden Höhen erbitterte Zusammenstöße erfolgten. Eine Entseidung könne in den nächsten Tagen kaum erwartet werden. Der Verlauf dieser Kämpfe sei ganz unabweisbar. Westlich vom Duffa-Bah haben die Russen vorgestern vormittag die kleine Grenzgemeinde Egelka besetzt. Das Vordringen der Russen in der Richtung Bartsfeld scheint jedoch ganz aussichtslos. Da unsere Trup-

Schneller fühlte sie ihr Herz schlagen. Die Mutter hatte ein qualvolles Ende allzu früh gefunden, als sie Vornamigkeit übte an den Armen und Mitleiden. Hier gab es kein Abgrund. Im Gegenteil! Beste Jüden zogen sich hinüber und herüber, und die hatte der lebendige Gottesglaube gezogen und die gemeinsame Liebe zum Herrscherbaule. Denn nach Gott kam für die treuen Leute — unser allgütigster Kaiser, König und Herzog! — Da nicht sie mit ersten, feuchten Augen den Reuten zu, die dann hinter der Herrschaft ins Gotteshaus drängten.

(Fortsetzung folgt.)

Feldmarschall von der Goltz auf dem Wege nach Konstantinopel.

Wien, 8. April. (Etr. Press.) Feldmarschall v. d. Goltz-Bascha wurde hier am Sonntag vom Kaiser empfangen. Er städtete dem Minister des Aeußeren, Burian, einen Besuch ab und reiste abends nach Konstantinopel weiter.

Gegenüber einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ äußerte er, er habe leider die österreichisch-ungarischen Truppen nur so im Vorbeifliegen gesehen; aber er müsse sagen, daß das, was er sehen konnte, den denkbar besten Eindruck gemacht habe. Die Leute sehen durchaus gut aus und diejenigen, mit denen er gesprochen habe, waren voller Zuversicht und vom besten Geiste erfüllt. Er glaube, nein, er sei überzeugt, daß die österreichisch-ungarische Armee alle ungeheuren Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten, überwinden und siegen werde. Des Kaisers Orientiertheit habe ihn geradezu überrascht.

„Der Kaiser ist“, so fuhr er fort, „nicht nur mit allen Ereignissen auf dem zentralen europäischen, sondern auch auf unseren Kriegsschauplatz vertraut. Seine Stimmung ist ernst, aber fest und gut und zuversichtlich, sehr zuversichtlich. Die Türkei ist heute besser gerüstet denn je. Das ist noch Staatsgeheimnis, das ich aber gern verrate. Wir haben heute 1 1/2 Millionen Mann extra ausgebildet und tadellos ausgerüstet und außerdem noch einige hunderttausend Mann, die wir für alle Fälle bereit gestellt haben. Wir haben von vornherein gewußt, daß der Kampf sehr schwer sein wird. Die Türkei kann bei ihren beschränkten finanziellen Kräften mit einer Macht wie England in Bezug auf Ausrüstung nicht gleichen Schritt halten. Aber der Angriff d. Engländer u. Franzosen auf die Dardanellen hat gezeigt, daß man bei Energie u. Willen zum Siege auch mit schwächeren Mitteln die Oberhand behaupten kann. Ich gehe ganz offen: Wir selbst waren von unserem Erfolge überrascht. Es gibt keinen Vergleich für den Kampf in den Dardanellen mit Ausnahme des Jahres 1807, wo es sich aber um eine sehr kleine Flotte handelte. Solchen überwältigenden Siegen hatten wir selbst nicht erwartet. In Wahrheit ist der englisch-französische Angriff noch lange nicht zur Hauptverteidigungsstellung gekommen. Wir sind in Konstantinopel über einen neuen Angriff gar nicht beunruhigt.“

Ein Sohn des Generals d'Amade gefallen.

Wien, 8. April. (Etr. Bl.) Telegramm des „Kontes“ veröffentlichten einen vom 5. April datierten Brief des Generals d'Amade, der u. a. folgende bemerkenswerte Stelle enthält: Mein achtzehnjähriger Sohn Gerard fiel auf einem nächsten Vortragsungang. Obwohl er erst vier oder fünf Tage an der Front war, betraute man ihn mit dieser gefährlichen Aufgabe. Zwei deutsche Generale, die Zeugen der Bravour und Kühnheit meines Sohnes waren, sprachen mir in einem Brief ihre Bewunderung und Teilnahme aus. Sie teilten mir mit, daß mein Sohn bei Bouziers bestattet wurde.

Mangel an englischer Kohle in Holland.

Rotterdam, 8. April. Wegen Kohlenmangels konnten in Amiden von 70 Fischerdampfern nur 10 ausfahren. Die Minister berieten bereits gestern mit Vertretern des Amidenen Fischereibetriebs über die zu ergreifenden Maßnahmen, um die vollständige Einstellung des Betriebes zu verhindern.

Lebensmittel für Belgien.

Berlin, 8. April. Das amerikanische Hilfskomitee für Belgien hat laut „Zgl. Adsch.“ im März 90 000 Tonnen Lebensmittel für die belgischen Provinzen eingeführt. Es sei dies die größte Menge seit Beginn der Hilfeleistung.

Aus Holland, so heißt es dann weiter, seien im letzten Monat 16 000 Flüchtlinge in ihre belgische Heimat zurückgeführt.

Der dreiste Venizelos.

Stockholm, 9. April. Die griechische Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, worin sie die Behauptung von Venizelos, der in seinen Indiskretionen fortfährt, dementiert. König Konstantin habe seine Zustimmung gegeben zu Verhandlungen über die Abtretung griechischer Gebiete an fremde Mächte. Hierauf richtete Venizelos ein Schreiben an den König, worin er Genehmigung verlangt für die Verhöhnung, die die Regierung ihm durch Dementierung seiner der Presse übermittelten Nachrichten verweigert wurde, drohte Venizelos, sich vom politischen Leben zurückziehen zu wollen. Eine fürchterliche Drohung, fürwahr!



Sven Hedmark auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

„Nichts zu melden.“

Berlin, 8. April. Als die Klagen über das Fehlen von amtlichen Berichten von der Front sehr laut wurden, so schreibt die „Armee- und Flottenzeitung“ vom 3. d. M., versprach Manuith, daß French häufig und regelmäßig Berichte senden würde. Sie sollten zweimal wöchentlich veröffentlicht werden, was bis vor kurzem auch geschah. Allerdings war der Inhalt gerade nicht sehr reichhaltig. Dies hat wohl der Oberbefehlshaber selbst eingegeben, denn nun hat man die Berichte aufeinander ganz eingestellt. Der letzte war vom 22. März. Es wird gesagt, French habe heute nichts zu melden. Aber es ist doch kaum glaubhaft, daß die Lage derart unverändert ist, und daß von den vielen tausend Truppen nichts zu melden ist.



Provinzielles.

Gumbdungen, 9. April. Am 5. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, tagte bei Herrn Goltz und Mehger Heinrich Wetternich die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, E. G. m. H. d. b. Der Präsident des Aufsichtsrates Herr Josef Bistritz betonte den stets wachsenden guten Stand der Genossenschaft. Der von dem Rentanten aufgestellte und verlesene Geschäftsbericht und die Bilanz fanden einstimmige Genehmigung. Auch die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden rasche und glatte Erledigung. Die Eingangsbilanz am Anfang des Geschäftsjahres 1914 betrug 255 808 M.; die Umlaufbilanz in Soll und Haben je 190 435 M.; die Rohbilanz 203 796 M.; die Abzinsung, zugleich Vermögensbilanz am Ende des Geschäftsjahres 213 672 M. Verlust und Gewinn für das Geschäftsjahr stellte sich in Soll und Haben auf 2625

M. Der bare Kassennachschuß erreichte eine Höhe von 172 363 M. Die Spareinlagen stiegen in 1914 einschließlich Zinsen von 186 870 M. auf 192 992 M. Unser Guthaben bei der Genossenschaftsbank für Gelsen-Kassau in Wiesbaden stieg von 357 M. auf 16 015 M. Bei der Genossenschaftsbank und der Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft zu Wiesbaden erworben wir 16 Geschäftsanteile, wofür wir bei der Bank mit 800 M. erkannt sind, und einen ziemlich hohen Kredit besitzen. Das Kontokorrent-Konto in laufender Rechnung und Scheckungsbuchhaltung ging von 179 424 M. auf 178 046 M. zurück; ebenso die Kaufschillinge von 7062 M. auf 5968 M. Für Rohlen und Düngemittel nahm die Genossenschaft 20 964 M. ein und gab dafür aus 20 199 M. Reisereserve und Betriebsrücklage stellen sich auf 7097 M., die Geschäftsanteile 11 846. Die eigenen Betriebsmittel unserer Kasse betragen Ende 1914 18 943 M. Der Gewinn an Zinsen stellt sich auf 2625 M. Der Verlust des Verwaltungskontos erstreckt sich auf 888 M., sodas der Reingewinn 1736 M. beträgt. Die Aktiva erreichten eine Höhe lt. Abschlußbilanz von 213 672 M. Die Passiva stiegen sich auf 211 935 M. Folglich Reingewinn wie vorher von 1736 M. Der Vorstand, Aufsichtsrat und die Generalversammlung beschloßen, sieben Prozent Dividende zu verteilen und den Rest dem Reservefonds und der Betriebsrücklage zu überweisen.

• Oberlahnstein, 9. April. Der verstorbene Kommerzienrat Leising hat in seinem Testament der Stadt Oberlahnstein 10 000 M. zum Ausbau des Oberbederwegs, 10 000 M. für das Naturhistorische Museum und weitere 5000 M. vermacht, aus deren Zinsen zu Weinachten die Armen Oberlahnsteins beschenkt werden sollen. Im Anschlusse hieran haben sich die Gemeindefürsorge erklärt, nach Beendigung des Krieges einen größeren Geldbetrag der Stadt Oberlahnstein für ihre Kriegsteilnehmer bezu. deren Hinterbliebenen zur Verfügung zu stellen. — Landsturm-Bataillon Oberlahnstein. Für besonders hervorragende Verdienste um das Bataillon bezu. um die 2. Kompanie wurde dem Stabsarzt Dr. Wagner (Rassau) und Feldwebel Hölz (Rassau) von St. Majestät das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Feldwebel-Reisnant Kuhn (Rassau) wurde zum Bataillonsadjutanten ernannt. Ferner wurde das Eiserne Kreuz verliehen: Feldwebel Hofmann, 1. Kompanie (Oberlahnstein); Feldwebel Littel, 3. Kompanie (Rettig); Feldwebel Einzel, 4. Kompanie (St. Goarshausen); Witzfeldwebel Pott, Bataillonschreiber (Oberlahnstein).

te. Wiesbaden, 9. April. Oberförster Gabler, der anstelle des in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten berufenen Regierungsrates Dr. Rosperes bisher auftragsgewisse die Forstinspektion Wiesbaden-Rastatten verwaltet hat, wurde zum Regierungsrat und Forstrat ernannt und ihm die genannte Forstinspektion zugewiesen übertragen.

te. Wiesbaden, 9. April. Kreissekretär Gaffelmann, Kreisvorsteher bei der hiesigen Landesdirektion, begeht am 23. April d. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

h. Griesheim, 9. April. Die Ansprüche der Gemeinde an die Frankfurter Stadtverwaltung für Armenlasten und Schulkosten haben sich seit dem vorigen Jahre von 100 000 auf 130 000 Mark erhöht. Der Streit um die Zahlung dieser Gelder währt schon seit Jahren. Jetzt scheint nach Mitteilungen des hiesigen Bürgermeisters eine Einigung zwischen beiden Gemeinden in Aussicht zu stehen. Vorboten neuer Eingemeindungsverhandlungen?

• Bad Homburg, 9. April. Das hiesige Kaiserin-Friedrich-Gymnasium besuchte am Schlusse des Schuljahres noch 143 Schüler. Die meisten Primaner und auch einige Sekundaner traten als Kriegsfreiwillige ins Heer ein. 106 Schüler waren Homburger, 37 von auswärtig. Der Konfession nach waren 107 evangelisch, 26 katholisch und 10 jüdisch. Die Schülerzahl der mit der Anstalt verbundenen Realschule betrug 131. Davon stammten aus hiesiger Stadt 107, 99 waren evangelisch, 19 katholisch und 12 jüdisch. Außer dem Direktor der Anstalt stehen noch 4 Lehrer der Anstalt im Felde. Ein Oberlehrer Dr. Prinz hat den Heldentod bei Romang in Frankreich. Die Ehrenliste meldet bis dato den Tod von 21 früheren Schülern. Die zwischen der A. L. Staatsregierung und den städtischen Körperschaften geführten Verhandlungen zwecks Verstaatlichung haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Schule mit 1. April in die Hände des Staates überging.

h. Frankfurt, 9. April. Die 16jährigen Kaufmannslehrlinge Willi Kolb aus Koblenz, Karl Rehger und Karl Kochendorfer aus Frankfurt haben in den letzten Wochen in der Stadt acht schwere Wohnungseinbrüche verübt, wobei sie Geld und Wertgegenstände in Höhe von mehreren tausend Mark erbeuteten. Die Verurtheilten wurden vorgestern auf frischer Tat erfaßt und verhaftet.

h. Frankfurt, 9. April. Bei einem Ausflug in den Spessart spielte der hier wohnhafte Dachdeckergehilfe Karl Schäfer, Gellertstraße, mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich, das Geschloß drang dem jungen Manne durchs Auge in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

b. Frankfurt, 9. April. Die Stadt Frankfurt hat einen größeren Posten holländischer Kartoffeln kommen lassen und verkauft diese zum Preise von 7 M. 50 S. für den Zentner. — Der von der Frankfurter Bürgerwehr gestiftete Hilfskassazettel Nr. 13 ist unter Leitung von Oberkassenzug Dr. Benario nach dem Osten abgefahren.

Verantwortl. für Redaktionen u. Inserate R. Gantke.

Muller's Palmitin

schont die Gewebe, hat blauen weissen Wäsche, überall erhältlich.

Steckenfard-Seife

die beste Linsenmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul, ihr wert, volle Reiz und blanchiert reines Teint, 4 Stück 50 Pfg. überall zu haben.

Augil

Wäscht alle Flecken, auch hartnäckigste, garantiert weiß. Entfernt Cacao-Öl-Tinte-etc. Flecken. Bedarf zur Empfehlung seiner wertvollen Anzeigen. Redaktions-Büro.

Jos. Faßbender, Photograph. Atelier.

Limburg, Obere Schiede 3, 3001

Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln.

Ausfuhr, Anleitung und Preisliste gratis.

Bei allen nervösen Störungen

trinke man nur den coffeinfreien Kaffee Hag, der, wie unzählige Kontrollen durch klinische Versuche ergeben haben, auch von solchen Leidenden tadellos vertragen wird, denen sonst jeder Kaffeegegnuß verboten ist. Kaffee Hag wird von den Aerzten ebenso sehr geschätzt, wie von allen Feinschmeckern, die ihn schon versucht haben. Wer ihn einige Zeit erprobt, findet seine gesundheitlichen Vorzüge von selbst heraus. Fragen Sie ihren Lieferanten danach, er führt ihn ebenfalls und verkauft ihn nicht teurer als vor dem Kriege.

Kreispartasse des Kreises Limburg.

Zinsfuß für Spareinlagen:

3 1/2 % für alle Beträge bei täglicher Kündigung

3 1/2 % für Vormundschafsgeld und für Beträge von 6000 M. bis 10 000 M. gegen Jahreskündigung.

4 % für Beträge von mehr als 10 000 M. gegen Jahreskündigung.

„Annahme von Depots“.

„Villa Maria“, Bad Ems

Wittoria-Hee 52.

„Katholische Damenpension“ (auch für Passanten)

Angenehme Privat-Pension in gesunder Lage mit schönem schattigen Garten an der neuen katholischen Kirche; direkt verbunden mit dem herrlichen Kurpark. Nähe der königlichen Wälder, den Quellen und Inhalatoren. Elektrische Licht- und Klingelanlage. Modern eingerichtete Zimmer. Pensionatpreis billigt nach Uebereinkunft.

Inhaber: Jakob Wirz, Fabrikant.

Das ganze Jahr geöffnet, auch während der Kriegszeit.

Elegante Schuhwaren

in tadelloser Ausführung empfiehl billigt

Jos. Grimm, Limburg, Kornmarkt 10.

Reichhaltige Auswahl. (3005) Moderne Formen.

Lehrling.

Wir suchen einen militärfreien jungen Mann als kaufm. Lehrling. Bedingung: Recht zum Einj. 5-64

Schriftliche ausführliche Angebote an:

Main-Kraftwerke, Aktiengesellschaft, Betriebsabteilung Limburg 2.

Ein junger Hausburische gesucht.

5539

Bäckerei Baier.

Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern für Colonial- und Delikatessengeschäft gesucht. Offerten unter Nr. 5443 an die Exp. ds. Bl.

Zur Erledigung von Schreibarbeiten wird

junger Mann zur Anstellung gesucht. Vers. kann auch tage- u. stundenweise (evtl. auch abends) beschäftigt werden.

5585

Zu erfragen bei Kropp, Diegerstraße 94.

Moderne zugkräftige Reklame

Kostenlose Beratung und Vorschläge über die Auswahl erprobter Inseratensysteme durch die älteste Annoncen-Expedition

Kaasenstein & Vogler

Alt.-Gen., Frankfurt a. Main

Schillerstraße 3, Bismarck-Platz, 1. u. 2. Et.

Hand- und Maschinenformer

sowie

Gießerei-Arbeiter

für Tag- und Nachtschicht in dauernde Beschäftigung gesucht.

5866

Buderus'sche Eisenwerke

Abt. Carlshütte, Staßfurt a. d. Elbe.

Für einen braven und treusamen 15jährigen Schneiderlehrling, dessen Meister zum Militär eingezogen ist, suchen wir bis zu dessen Militär-Abschlußstelle mit Kost und Logis im Hause bei tüchtigem kathol. Schneidemeister. Gefl. Angebote nebst Zeugnis, erbet. an Gertrud. Liebeswert e. B., in Ehrenbreitstein.

5879

Züchter, zuverlässiger Fuhrknecht

sofort gesucht.

5877

Josef Condemann, Limburg a. d. Lahn.

Ein junger landwirtschaftlicher Knecht

gegen hohen Lohn gesucht.

5892

Zu erf. i. d. Exp. Züchter, Solider

Fuhrknecht

mit oder ohne Kost u. Logis im Hause, bei hohem Lohn sofort gesucht.

5786

Josef Zimmermann, Limburg a. d. Eisenbahnstr. 1.

Saubere, fleißiges Monatsmädchen, am liebsten von auswärtig, für sofort gesucht.

5853

Zu erfragen Exp.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 13. April d. J. ab sollen weitere Auszahlungen von Quartiervergütungen stattfinden.
Es sind zunächst folgende Zahlungstage festgesetzt:
Am 13. April 1915 für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben A und B.
Am 14. April 1915 für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben C, D und E.
Am 15. April 1915 für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben F und G.
Weitere Zahlungstage werden noch besonders bekannt gegeben. Die Auszahlungen finden vormittags von 9^{1/2} bis 12 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 14 statt.
Die Bürgerschaft wird ersucht, die Einteilung genau zu beachten.
5881
Limburg, den 6. April 1915.

Der Magistrat
Haerten.

Kontrollversammlungen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Kreise Limburg werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:
Limburg: Montag, den 12. April, vorm. 10 Uhr:
In der Turnhalle des Gymnasiums nur für die an der Eisenbahn beschäftigten und von derselben namentlich bestimmten Kontrollpflichtigen.
Limburg: Montag, den 12. April, nachm. 3 Uhr:
In der Turnhalle des Gymnasiums für Dehnen, Dietrichen, Eschhofen, Lindenholzhäuser, Winter, Wäbelen.
Limburg: Dienstag, den 13. April, vorm. 10 Uhr:
In der Turnhalle des Gymnasiums nur für die Stadtgemeinde Limburg.
Limburg: Dienstag, den 13. April, nachm. 3 Uhr:
In der Turnhalle des Gymnasiums für Elz, Offheim, Staffell, Mensfelden, Deringen, Niederbrechen, Werschau.
Niederfeller: Mittwoch, 14. April, vorm. 10 Uhr:
Im Saale des Gastwirts Urban für Reesbach, Dornborn-Eufingen, Rieberg, Ohren, Nauheim, Oberbrechen, Niederfeller, Oberfeller.
Niederfeller: Mittwoch, 14. April, nachm. 12^{1/2} Uhr:
Im Saale des Gastwirts Urban für Camberg, Dornbach, Erbach, Eisenbach, Schwidershausen, Wüggel.
Sadamar: Donnerstag, 15. April, vorm. 10^{1/2} Uhr:
Im Saale der Wirtschaft Dachscherer für Sadamar, Niederhadamar, Niederweier, Oberweier, Niederzeugheim, Oberzeugheim, Steinbach, Wühlbach, Faulbach, Malmeneich, Frickhofen.
Sadamar: Donnerstag, 15. April, nachm. 1^{1/2} Uhr:
Im Saale der Wirtschaft Dachscherer für Dorchheim, Dorndorf, Elar, Dangenmelingen, Hausen, Heuchelheim, Dintermelingen, Langenderbach, Wühlbach, Thalheim, Waldmannshausen, Wilsenroth, Lahr, Guffingen.

Es haben sich zu stellen:

1. sämtliche noch nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und des ausgebildeten Landsturms. (Dazu gehören auch die Mannschaften, die das 45. Lebensjahr nach dem 1. August 1914 erreicht haben).
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreserveoffiziere und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind.
3. sämtliche sich zur Zeit der Kontrollversammlungen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärärzte und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden. Die Militärärzte sind mitzubringen d. h. jeder gebiente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatzreserveoffizier im Besitze des Ersatzreservepasses sein, jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung abgehändigte Bescheinigung ausweisen können. Sollten bei einzelnen Kontrollpflichtigen die Papiere inzwischen verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Duplikate gegen Zahlung von 50 Pfg. zu beschaffen. Die gebienten Mannschaften wenden sich an das Ersatzbataillon des Truppenteils bei dem sie aktiv gebient haben, die Ersatzreserveoffiziere und unausgebildeten Landsturmpflichtigen wenden sich an den Bezirksfeldwebel. Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlungen unter den Militärgefehen stehen und das Ausschreiten und Bergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen, wird mit Arrest bestraft. Befreiung vom Heeresdienst, zeitweilige Beurlaubung p. p. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung, ebensowenig zeitliche Untauglichkeit.

Limburg, den 30. März 1915.

Hauptmeldeamt Limburg
Wittgen.

Gymnasium u. Realprogymnasium zu Limburg (Lahn).

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April d. J., 8 Uhr vormittags, mit der Aufnahmeprüfung. Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer des Gymnasiums entgegen. Bei der Anmeldung sind Geburts- und Taufschein, sowie das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule vorzulegen.
489
Limburg, den 5. März 1915.

Der Direktor:
J. B. Michel, Professor.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Beginn des Sommerhalbjahres am 15. April. Aufnahmeprüfung von 9^{1/2} Uhr an. Anmeldungen erbeten und Auskunft erteilt.
490

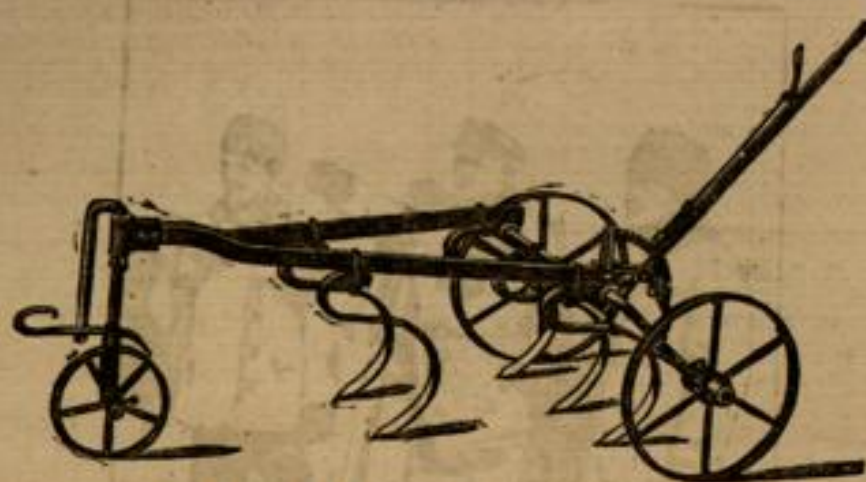
Die Direktion.

Gießener Pädagogium. Staatl. erlaubt. höh. Lehrmittel. 70. (VI-O-T) Vorbereitung f. Einjährig. Primaner. Führer-Reiseprüfung. Schülerheim. 1^{1/2} ha groß. Park. Nur geprüfte akadem. gebild. Lehrkräfte. Wiss. Bestand. 96% d. Prüflg. Beste Empfehlung. Prospekt durch die Direktion.
479

Photographisches Atelier

Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung.
Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet
— Vergrößerungen billigst. —
10



Kultivatoren, Säemaschinen, Jauchepumpen

liefert billigst

390

Andreas Diener

Eisen- und Maschinenhandlung.

Wirksames und sehr beliebtes Insertionsorgan!

Anzeigen

finden die weiteste Verbreitung u. größte Beachtung in dem in Limburg a. d. Lahn erscheinenden

Zeilenpreis 15 Pfg.
Reklaman pro Zeile 35 Pfg.

Gegründet 1870

Der Nassauer Bote ist nachweislich die in allen Kreisen der Bevölkerung von Limburg und Umgebung verbreitetste und gelesenste Tageszeitung. Größte Abonnentenzahl!

Haupt-Anzeigenblatt

für die Verkehrs-Interessen der Stadt und Landgemeinden, besonders für solche Bewohner der näheren und weiteren Umgebung, die in Limburg ihre Einkäufe etc. besorgen. Probe-Nr. frei!

Abonnement vierteljährlich 1,50

Im selben Verlage erscheint:

St. Lubentius-Blatt

Meistverbreitetes kath. Sonntagsblatt der Diözese Limburg

Anzeigenpreis: Zeile 20 Pfg. Abonnement: vierteljährlich 50 Pfg.

Neuheiten in Kinderwagen, Klappwagen, Sitz- und Liegewagen.

Josef Reuss, Limburg a. L.

Fernruf 136.

87

Obero Grabenstrasse 5.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Pferde.

1 schwerer Fuchs, 8 Jahre alt, 1750 Pfd. schwer, in allen Teilen prima, für M. 2850,—
1 Münsterländer, 170 hoch, 10 Jahre alt, für M. 1850,—
1 Düne, 160 hoch, 10 Jahre alt für M. 1000,—
1 Klein. Ruffe, 150 hoch, 11 Jahre alt, für M. 475,— zu verkaufen.
Bahnhofhotel Würzendorf
H. Naaf & Co., G.m.b.H., Telefon 14, Amt Burbach in Weßfalen. 5793

Heilt unseren Verwundeten im Felde durch Abnahme von 615

Rote-Kreuz-Lose

à M. 3,50, 17851 Geldgew. (Porto u. Liste 30 Pfg.)
Ziehung v. 20.—23 April.
Hauptgewinn 100 000, 50 000
30 000 M. bares Geld.
versendet Glückskollekte Hch. Decker, Kreuznach.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“. Millionen gebrauchen sie gegen Husten, Keuchhusten, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons, Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Lakate sichtbar. 46

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. 5882
Strunk, Bischofsplatz.

Achtung!

Frau Anna Gering,
Salzgasse 3, empfiehlt alle Sorten
frische Gemüse.

Spinat Pfund 20 Pfg.
Kopfsalat Etüd 18 Pfg.
Apfelsinen Etüd 8—10 Pfg.



Zuschneidekursus.

Die neuen Kurse im Zuschneiden von Damengarderobe nach der bewährten Weltkühn-Rapid-Methode beginnen am 19. April. Die Kurse finden statt, täglich, morgens von 9—12, nachm. von 2—5 Uhr. Jede Dame kann ihre eigene Garderobe anfertigen. Anerkennungsscheine liegen jederzeit zur Einsicht offen. Anmeldungen können täglich erfolgen, außer Sonn- und Feiertagen.

Anna Rother

Antigariatsstr. 10.

416



Zentrifugen und Buttermaschinen

empfehlen

Glaser & Schmidt,

Limburg.

521

Fritz Simon, Limburg a. d. Lahn,
Neumarkt Nr. 4 Fernruf 27

Beralender Ingenieur

Projekte, Gutachten, Prüfungen, Taxen, Ueberwachung.

Spezialität: elektr. Kraft- u. Lichtanlagen für Städte, Bergwerke und Fabriken.

Vollständig unabhängig. Keine Vertretungen.

5146

Heilanstalt für Baimkranke

Beingeschwüre, Bainschichten, Adernentzündung, Plattfuß

Spezialarzt Dr. med. Franke

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 68, Ecke Moselstrasse Klosterhof

Nur Dienstag u. Freitag 1—5

Coblenz, Lohrstrasse 70 nur Mittwochs 8—5

Unbemittelte u. Frauen von Kriegera kleines Honorar!

Gantkartoffeln

aus dem Osten, frühe rote Rosen offeriert billigst (5804)

Simon Stein, Vallendar,

Telefon 633, Amt Coblenz.

Früh Gant-Kartoffeln

Frührosen 50 R. m. S. 14.—
Früh Rataador 14.—
Früh Odenw. Blane 10.—
Früh Ella 50 R. m. S. 10.—
Industrie 7.—
Vater Rhein 7.—
versendet unter Nachnahme
Jakob Stern-Simon
Friedberg (Hessen), Telef. 348
542

Empfehle mein Fabriklager in 57. 0

Handleiterwagen,

Kastenwagen,

Mingentwagen.

Wilh. Schilling,

Frickhofen (Raffau).

Preisliste a. Berlang kostenl.

Kriegswehrbataillon Offiziersk. d. d. Ausbildung von Schülern und Schülerinnen. Groß. Direktor Prof. Eberhardt.

58

Erbeerpflanzen

prima Sorten

per 100 Stüd zu 60 Pfg.

Restaurant Tal Zosafat,

5888 Limburg a. Lahn.

Jungen, kräftiges 6249

Mädchen

sucht baldigst Stellung in ff. Haushalt. Näh. Exped.

Adam Herr,

Niederreifenberg i. T.